



Hamburg, im April 2005

INHALT

Vorwort	6		
Der Stifter	8		
Leitbild	11		
Die Fördertätigkeit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in den Jahren 2003 und 2004/Michael Göring	12		
Nachruf Dr. F. Wilhelm Christians	16		
Briefwechsel Marion Gräfin Dönhoff und Gerd Bucerius	19		
Symposium zum 85. Geburtstag von Helmut Schmidt	22		
Die eigenen Einrichtungen der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	24		
International, zügig, praxisnah – die Bucerius Law School/ Karsten Schmidt	24		
Eine Bereicherung der Hamburger Kulturszene – das Bucerius Kunst Forum/Philipp Adlung	32		
Das transatlantische Bindeglied – The Ebelin and Gerd Bucerius ZEIT Foundation/Tatiana Matthiesen	37		
Die internationalen Aktivitäten der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius/Michael Göring	40		
Vertrauen und Kenntnisse vertiefen – das Israel-Engagement der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius/Manfred Lahnstein	41		
Zu Pressefreiheit und Qualität ermutigen – der Gerd Bucerius- Förderpreis Junge Presse Osteuropas/Frauke Hamann	44		
Ein starkes Netzwerk – die Bucerius Summer School on Global Governance/Oliver Gnad	46		
		Wissenschaft und Forschung/Ingmar Ahl	48
		Rechtswissenschaften	50
		Geschichtswissenschaften	52
		Philosophie	62
		Kunst und Kultur/Philipp Adlung	66
		Oktogonale	68
		Musikförderung	72
		Literatur- und Theaterförderung	74
		Kunst- und Museumsförderung	78
		Kulturerhalt	80
		Bildung und Erziehung/Hannah Jacobmeyer	86
		Initiativen im Bildungsbereich	90
		Forum Buch	94
		Europa denken	98
		Journalistenförderung	100
		Einmischung in Berlin	102
		English Summary	104
		Anhang	
		Die ZEIT-Stiftung 2003 und 2004 in Zahlen	112
		Förderbedingungen	114
		Organe der Stiftung	115
		Impressum	116
		Bildnachweis	117

VORWORT



Mit diesem Bericht legt die gemeinnützige ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius zum vierten Mal Rechenschaft über ihre Tätigkeit ab. Die Dokumentation umfasst die Jahre 2003 und 2004.

Für die Stiftung und ihre Tochtergesellschaften, die Bucerius Law School und das Bucerius Kunst Forum, waren diese beiden Jahre durch eine dynamische Entwicklung gekennzeichnet. Der Stiftung standen in diesen 24 Monaten rund 48 Millionen Euro an Erträgen zur Verfügung. Einschließlich der Professoren und wissenschaftlichen Assistenten waren 157 Mitarbeiter Ende 2004 in der Stiftung, der Bucerius Law School und im Bucerius Kunst Forum beschäftigt, von denen sind 30 in der Stiftung selbst tätig. 476 Studierende waren Ende 2004 an der Bucerius Law School eingeschrieben. Mehr als 380.000 Besucher haben sich 2003 und 2004 die Ausstellungen im Bucerius Kunst Forum angesehen. Die vom Hamburger Ehrenbürger Dr. Gerd Bucerius gegründete Stiftung ist zu einem wichtigen Faktor im Wissenschafts-, Kultur- und Bildungsleben der Hansestadt geworden.

Die Zivilgesellschaft zu stärken bleibt unser vorrangiges Ziel. Durch Fordern zu fördern, besonders begabten Studierenden die ihnen angemessenen Studienbedingungen zu bieten, den Wettbewerb auch unter den Universitäten, in der Lehre und der Forschung voranzubringen, sehen wir als unsere vordringliche Aufgabe. Gleichmaßen wollen wir jungen Künstlern die nötigen Freiräume schaffen und erstklassige Werke der Kunst, der Literatur und der Musik aus allen Epochen einer großen Schar von Kennern, Interessierten und Neugierigen vermitteln sowie der heranwachsenden Generation Chancen ermöglichen. Stiftungen können sich dieser Ziele und vieler weiterer Aufgaben schnell, unbürokratisch und wirksam annehmen. Sie können ebenso nachhaltig wie ergebnisorientiert in unserer Gesellschaft wirken.

Mögen viele Bürger dem Beispiel von Gerd Bucerius, Kurt A. Körber, Alfred Krupp, Reinhard Mohn und anderen engagierten Bürgern folgen: Unsere Gesellschaft braucht Stifter.

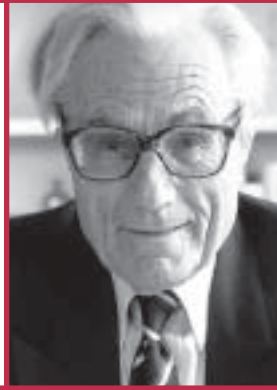
PROFESSOR MANFRED LAHNSTEIN
Vorsitzender des Kuratoriums

DR. KLAUS ASCHE
Mitglied des Vorstands

PROF. DR. DRES. H.C. KARSTEN SCHMIDT
Mitglied des Vorstands

PROF. DR. MICHAEL GÖRING
Mitglied des Vorstands

DER STIFTER



Gerd Bucerius (1906-1995)

Karsten Schmidt

Gerd Bucerius, der Stifter und – nach seinem Tod – auch Namensgeber der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, war ein in jeder Hinsicht außergewöhnlicher Mann: promovierter Jurist, beherzter Homo politicus und unermüdlicher Zeitungsverleger mit wachem Instinkt für alle Bewegung im politischen und geistigen Leben, in der Gesellschaft und in der Kunst.

Der Jurist Gerd Bucerius war bis zu seinem Tod als Rechtsanwalt zugelassen. Er hatte, unterbrochen durch Auslandsaufenthalte in England, in Freiburg, Berlin, Hamburg und neuerlich in Berlin Rechtswissenschaft studiert und seine Examina in Berlin und Hamburg bestanden. 1934 hatte er mit einer dem Versailler Vertrag und dem Dawes-Plan gewidmeten Dissertation promoviert. Sein Doktorvater, Albrecht Mendelssohn Bartholdy, war Nachfahre eines großen Philosophen und eines großen Komponisten und musste noch während des Promotionsverfahrens von Gerd Bucerius emigrieren. Gerd Bucerius, dankbarer Schüler von Mendelssohn Bartholdy und selbst mit einer jüdischen Kaufmannstochter verheiratet, brach eine begonnene Richterlaufbahn mit klarem Blick für die politischen Veränderungen ab und trat 1933 als Rechtsanwalt in die Kanzlei seines Vaters in Altona ein. In dieser Position gelang es ihm, hierfür nach dem Krieg von vielen lebhaft bedankt, auswandernden und in Deutschland bedräng-

ten jüdischen Mitbürgern nach Kräften zu helfen. Denunziationen und Repressalien, denen er selbst ausgesetzt war, begegnete er mit trotzigem Mut, bis hin zu dem von Marion Gräfin Dönhoff als »besinnungslos mutig« bezeichneten Angebot, seinen Freund Erik Blumenfeld aus der Gestapohaft zu befreien.

Die sich den Kriegsjahren anschließende, immerhin 50-jährige Anwaltstätigkeit lässt weniger Farbe erkennen. Vielleicht fühlte sich Bucerius als Rechtsanwalt in einem freien Land nicht mehr so dringend gefordert. Jedenfalls aber hatte er seinem Leben nunmehr andere, ganz und gar bestimmende Schwerpunkte gesetzt, und die wirken bis heute.

Großes Gewicht hatte zunächst seine Tätigkeit als Politiker der jungen Bundesrepublik. Gerd Bucerius wurde Bausenator der Freien und Hansestadt Hamburg, Vertreter im Frankfurter Wirtschaftsrat für die Bizone und ab 1949 Mitglied des ersten Deutschen Bundestages. Bundestagsabgeordneter blieb er bis 1962, als er aufgrund eines Streits über die Pressefreiheit aus der CDU austrat und sein Abgeordnetenmandat niederlegte. Doch blieb er politisch aktiv, mit deutschen und ausländischen Persönlichkeiten aus freiheitlich gesonnenen Parteien befreundet und stets offen für lebhaft Diskussionen.

Wovon er nicht ließ und was den wichtigsten Teil seines Lebens ausmachte, war die gleichfalls nach dem Zweiten Weltkrieg mit Mut und Erfolg begonnene Verlegertätigkeit. Mitgründer und seit 1957 Alleininhaber der ZEIT, langjähriger Mehrheitsgesellschafter des Henri Nannen Verlags, Mitgründer von Gruner+Jahr und schließlich Bertelsmann-Aktionär, gehörte er zu den Großen einer neuentstandenen freiheitlichen Presse in der Bundesrepublik. Selbst eher medienscheu und doch ganz offen für Gesellschaft und Geistesleben, nutzte Gerd Bucerius seinen kaufmännischen Erfolg im Pressebereich als Plattform für einen unablässigen Dialog mit Politik, Öffentlichkeit und Kultur.

Vor allem war und blieb Gerd Bucerius, tief durchdrungen von einem Ethos der öffentlichen Verantwortung, ein ideenreicher Unruhestifter und unablässiger Mahner des öffentlichen Lebens. Fünf Jahrzehnte hat er als Politiker, als Mann der Wirtschaft und der Medien seine Mitbürger ebenso wie sich selbst durch Ordnungsrufe und durch unbequeme Vorbildhaftigkeit gemahnt und geprägt. Fernab jeder selbstgefälligen Prominenz, unbequem für sich selbst und für andere, stets aufmerksamer Zuhörer und nimmermüder Anreger, wurde er Teil des öffentlichen Lebens und zugleich sprudelnder Mittelpunkt eines faszinierenden und von ihm faszinierten Freundeskreises. Ausgezeichnet mit hohen Ehrungen – darunter die Ehrenbürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg – hielt er es doch niemals für nötig, sich nach Beifall umzusehen oder mit kritischen Beiträgen zurückzuhalten, wo er diese für nötig befand. Umso mehr wirkte er als kreativer Ideengeber und als aufmerksamer, niemals unkritischer Begleiter der nachwachsenden Generationen. In deren Andenken lebt er fort als eine Persönlichkeit, die Erfolg, faszinierende Geistigkeit und hohe Verantwortung vor unserem Gemeinwesen auf sich vereinte. Gerd Bucerius war »liberal und unabhängig«, wie ihn die vielgelesene Biographie von Ralf Dahrendorf betitelt. Bei der großen Gedenkfeier nach seinem Tod nannte ihn Helmut Schmidt einen »Patrioten von hohen Graden«.

Gerd Bucerius war ein beispielgebender Mäzen. Im Jahr 1972 gründete er die ZEIT-Stiftung und stattete sie bereits zu Lebzeiten mit einem bedeutenden Vermögen aus. Durch letztwillige Verfügung machte er die Stiftung mit seinem Tod zur Universalerbin und damit zu einer der größten Stiftungen der Bundesrepublik. Ebelin Bucerius, die ihren Mann nur kurz überlebte, folgte seinem Beispiel. Seither trägt die ZEIT-Stiftung ihrer beider Namen. Sie ist den Zwecken der Wissenschaft, der Kunst, der Bildung und der Erziehung gewidmet. Vorstand, Kuratorium und Mitarbeiter der Stiftung wissen sich dem Geist und dem Erbe ihres Stifters verpflichtet.



Wissen fördern – Kultur bereichern – Chancen eröffnen

Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius unterstützt die Entwicklung der Zivilgesellschaft. Als unabhängige gemeinnützige Stiftung stärkt sie privates Engagement, das verantwortungsbewusst Aufgaben für die Gemeinschaft wahrnimmt. Sie fördert in ihren Satzungsgebieten Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur sowie Bildung und Erziehung durch selbstinitiierte Vorhaben und unterstützt Projekte qualifizierter Antragsteller. Als eine der größten privat errichteten deutschen Kapitalstiftungen gründet sie auch eigene Einrichtungen und übernimmt damit nachhaltig und langfristig Verantwortung für die von ihnen wahrgenommenen Förderaufgaben. Daneben stellt sie für befristete Vorhaben, für Stipendienprogramme und für kurz- und mittelfristige Anschubleistungen Mittel bereit, um Innovationen zu realisieren, besonders begabte Nachwuchskräfte zu fördern, kreative Energien zu wecken, aber auch schützenswerte kulturelle Güter zu erhalten.

Ermuntert durch die schöpferische Unruhe ihres Stifters Gerd Bucerius unterstützt sie Projekte, die mutig Neues versuchen und zu den dringend benötigten Veränderungen in Wissenschaft, Bildung und Kultur beitragen. Sie fördert – konzentriert auf ihre Schwerpunkte – Initiatoren, die durch tatkräftiges bürgerschaftliches Engagement eigenverantwortlich in die Gesellschaft hineinwirken.

DIE FÖRDERTÄTIGKEIT DER ZEIT-STIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS IN DEN JAHREN 2003 UND 2004

Michael Göring

Mit der im Jahr 2000 gegründeten Bucerius Law School in Hamburg hat die ZEIT-Stiftung im Bereich ihrer Wissenschaftsförderung eine weithin beachtete Einrichtung geschaffen, die sich in den Jahren 2003 und 2004 erfolgreich entwickelte, sie umfasste Ende 2004 476 Studierende – davon 86 im Examen.

Mit dem im Jahr 2002 errichteten Bucerius Kunst Forum steht nunmehr mitten im Zentrum Hamburgs am Rathausmarkt eine Stätte der Kunst, die im Berichtszeitraum 380.000 Besucher anzog, um 8 Ausstellungen zu sehen und Konzerten oder literarischen Veranstaltungen zu lauschen.

Aushängeschild des dritten Satzungsbereichs der Stiftung, der Förderung des Erziehungswesens, ist das Bucerius LERN-WERK Hamburg. Seit 2001, lange vor den ersten Ergebnissen der PISA-Studie, ist die Stiftung Patin von acht Haupt- und Realschulen in schwierigen Stadtteilen Hamburgs. Durch Sonderförderprogramme, die Einrichtung eines wöchentlichen Praktikumstages für jeden Schüler der Klasse neun, die Beschäftigung einer Sozialarbeiterin und den hohen Einsatz der Lehrer gelang es diesen Schulen, statt ursprünglich 15 bis 20 Prozent jetzt 45 bis 55 Prozent ihrer Schüler in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Das Bucerius LERN-WERK Hamburg, das auf den Seiten 88 bis 91 näher beschrieben ist, hat im Berichtszeitraum die Wahrnehmung der Stiftung in Hamburg verändert: Die ZEIT-Stiftung ist nicht nur Garantin der Hochbegabtenförderung an der Bucerius Law School, in der Bucerius Summer School und in den verschiedenen Stipendienprogrammen; sie ist nicht nur Trägerin hochkarätiger Kunstaussstellungen von den Etruskern bis zu Picasso; sondern sie engagiert sich auch für jene Jugendlichen, denen Aufstieg und Erfolg nicht unbedingt in die Wiege gelegt wurden, die aber volle Unterstützung verdienen, um ihre Chancen in der Gesellschaft zu erkennen und zu nutzen.

Elemente des Bucerius LERN-WERK Hamburg sind mit dem Schuljahr 2004/2005 vom Senat der Hansestadt Hamburg in 31 Schulen übernommen worden. Die Stiftung hat daraufhin in Hamburg ein zweites LERN-WERK gegründet, das LERN-WERK Lesen, und sie entwickelt gemeinsam mit Rostocker Lehrern gegenwärtig das Bucerius LERN-WERK Rostock. Kuratorium und Vorstand sind sich darin einig, dass auch in den kommenden Jahren die Förderung von Haupt- und Realschülern einen Schwerpunkt der Stiftungsarbeit bilden wird.

Die hier genannten Großprojekte der Stiftung gehören alle zum Bereich der operativen Stiftungstätigkeit, sie sind also selbst konzipierte, initiierte und realisierte Vorhaben. Rund 70 Prozent der Stiftungsarbeit entfiel 2003 und 2004 auf diese operative Tätigkeit; rund 30 Prozent ihres Engagements richtete die Stiftung auf andere Einrichtungen, die einen Antrag stellten, deren Vorhaben zur Satzung und den Stiftungsschwerpunkten passten und Vorstand und Kuratorium als förderungswürdig erachteten.

Im Berichtszeitraum tagte das Kuratorium unter Leitung seines Vorsitzenden Professor Manfred Lahnstein vier Mal, befasste sich mit der wirtschaftlichen Lage der Stiftung, bestätigte die Arbeit des Vorstandes, beriet über alle umfangreicheren Anträge und legte die Leitlinien der kommenden Stiftungsarbeit fest. Dem Kuratorium gehörten 2003 bis 2004 an: Professor Manfred Lahnstein (als Vorsitzender), Dr. Klaus Asche, Prof. Dr. Roman Herzog, Dr. Martin Kohlhaussen, Hilde von Lang, Dr. Siegfried Luther, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hubert Markl, Professor Jobst Plog, Helmut Schmidt, Prof. Dr. Dres. h.c. Karsten Schmidt, Dr. Theo Sommer, Dr. Henning Voscherau, Dipl.-Kfm. Bernd Wrede und seit dem 1. Januar 2004 Frau Christina Rau als Nachfolgerin von Georg Dieter von Holtzbrinck. Es verstarb Dr. F. Wilhelm Christians, der dem Kuratorium vom 1. Januar 1984 bis 31. Dezember 1999 angehört hatte. Den Vorstand bildeten wie in den Vorjahren die Herren Dr. Klaus Asche, Prof. Dr. Dres. h.c. Karsten Schmidt und Prof. Dr. Michael Göring (geschäftsführend). Die Geschäftsstelle hatte am 31. Dezember 2004 30 Mitarbeiter (26,1 Planstellen).

Das Stiftungskapital betrug zum Stichtag 31. Dezember 2004 713,5 Millionen Euro. Der Stiftung standen im Berichtszeitraum an Erträgen 47,6 Millionen Euro zur Verfügung, davon entfielen 22,4 Millionen Euro auf das Jahr 2003 und 25,2 Millionen auf das Jahr 2004. Die Stiftung hat 2003 und 2004 wie in den Vorjahren allein die ordentlichen Erträge ausgeschüttet, der ROI über die gesamten Kapitalanlagen der Stiftung betrug 2003 7,9 Prozent und 2004 7,3 Prozent.

Laut Statistik des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen ist die ZEIT-Stiftung nach ihren Erträgen gemessen gegenwärtig unter den über 12.000 Stiftungen in Deutschland die fünftgrößte von privater Hand errichtete Stiftung des bürgerlichen Rechts. Unter den 913 in Hamburg gemeldeten Stiftungen ist sie die größte. 70 Prozent der Fördermittel sind 2003 und 2004 auf Projekte in Hamburg verwendet worden. Unter diesen Projekten stehen die Bucerius Law School, das Bucerius Kunst Forum, die jähr-

lich stattfindende Bucerius Summer School on Global Governance und das Bucerius LERN-WERK an vorderster Stelle. Aber auch die Neuerschließung des Kupferstichkabinetts der Hamburger Kunsthalle, die Max Planck Research School on Earth System Modelling an der Universität Hamburg, das Hamburger Musikfest, die Erschließung der fotografischen Bestände des Museums für Völkerkunde, der Aufbau einer Datenbank mit fotografischen Zeugnissen des Industrieraums Hamburg im Museum der Arbeit, das Hamburger Bachfest 2004 oder SCHREIBMAL, der Textwettbewerb für Schüler, sind Vorhaben, die jener Stadt zugute kommen, in der Gerd Bucerius über sechzig Jahre bis zu seinem Tod 1995 gewirkt hat. Die Bucerius Meile im Juni 2004 hat erstmalig alle Einrichtungen der ZEIT-Stiftung dem Publikum geöffnet und Einblicke in unsere Fördertätigkeit gegeben.

Hamburg steht im Zentrum ihrer Aktivitäten, gleichwohl hat die Stiftung ihr internationales Engagement 2003 und 2004 weiter ausgebaut, auf das etwa 10 Prozent der Fördermittel entfielen.

In Moskau hat 2004 das gemeinsam mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland errichtete Deutsche Historische Institut mit der Arbeit begonnen und wird 2005 offiziell eröffnet.

In Osteuropa wird das Bucerius-Doktorandenprogramm »Deutschland und seine östlichen Nachbarn« immer bekannter. Unter den Ende 2004 geförderten 43 Doktoranden kommen 19 aus den ost- oder südosteuropäischen Ländern und schreiben an dortigen Universitäten ihre Dissertation. 2003 und 2004 hat die Stiftung in Zusammenarbeit mit der norwegischen Stiftung Fritt Ord insgesamt 10 Zeitungen und 3 Journalisten aus Russland, aus Weißrussland, der Ukraine und aus Georgien wegen ihres mutigen Einsatzes für eine unabhängige Presse und das freie Wort ausgezeichnet.

In Haifa hat die Stiftung neben der laufenden Tätigkeit des Bucerius Institute for Research of Contemporary German History and Society eine Reihe von Vorhaben der dortigen Universität zur Zusammenarbeit der jüdischen und der arabischen Bevölkerung Israels gefördert.

In den USA gibt es seit 2002 eine Filiale der ZEIT-Stiftung. The Ebelin and Gerd Bucerius ZEIT Foundation hat mit sieben Veranstaltungen auf die Vorhaben der ZEIT-Stiftung hingewiesen, um amerikanische Fördermittel für Bucerius Law School und Bucerius Kunst Forum einzuwerben.

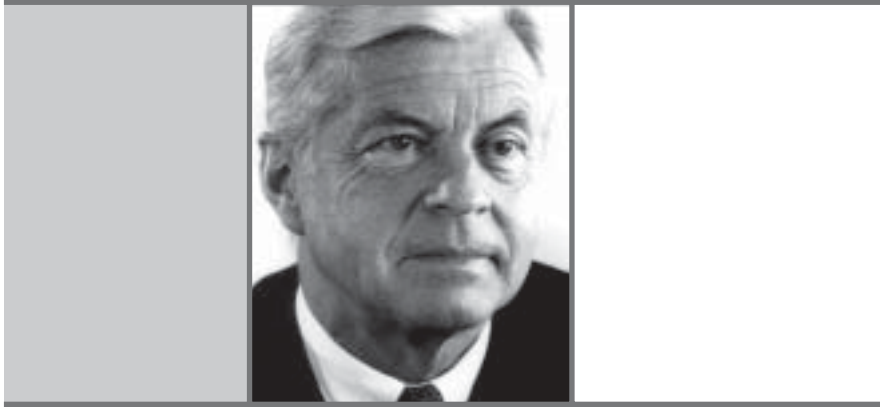
2004 hat die Stiftung erstmalig Mittel für ein vierzehntägiges Sommerseminar der Bucerius Law School in Peking bereitgestellt. Knapp fünfzig junge chinesische Rechtsanwälte, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler nahmen an den Kursen der Bucerius Law School in den Räumen der Chinesischen Akademie für Soziale Studien unweit der Verbotenen Stadt teil. Diese Seminare werden fortgesetzt und im Jahr 2005 auch in Shanghai angeboten. Die internationale Präsenz der Bucerius Law School und der ZEIT-Stiftung wächst.

Die Stiftungsprojekte in Hamburg sowie im In- und Ausland zeigen, was Großzügigkeit, Weitsicht und Gemeinwohlorientierung eines vermögenden Stifters bewirken können. Gesellschaftliche Verantwortung, gepaart mit unternehmerischem Handeln, setzen Vorhaben von privater Hand in Gang, zu denen Bund, Länder und Kommunen kaum noch zu bewegen sind. Während Politiker, Fachleute und die Öffentlichkeit im Berichtszeitraum anhaltend über Elite-Universitäten und die Einführung von Studiengebühren in Deutschland diskutierten, immatrikuliert die Bucerius Law School bereits seit 2000 Studierende nach strengsten Auswahlkriterien, verlangt Studiengebühren von 3.000 Euro pro Trimester (und vermittelt Stipendien sowie Darlehen) – und die Bewerberzahlen steigen Jahr für Jahr. Kein Wunder, dass gerade im Berichtszeitraum die Bucerius Law School gefragtes Referenzprojekt in der Elite-Diskussion war. Während das Land auf schlechte PISA-Ergebnisse starrt, entwickeln Stiftungen, Handelskammern und private Unternehmen – in Hamburg und anderswo – gemeinsam mit Fachleuten unbürokratisch pragmatische Lösungen für drängende Bildungsfragen und werden an den Schulen aktiv.

Der allgemeinen Entwicklung stets voran zu sein, die Bürgergesellschaft mit einer Fülle von privaten Initiativen sichtbar zu machen, Wagemut, Wettbewerb und unternehmerisches Handeln im Gemeinwohlbereich zu verankern – dies sind auch in den kommenden Jahren die Leitlinien unserer Arbeit.

NACHRUF

Dr. F. Wilhelm Christians



Mitglied im Kuratorium der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius von 1984 bis 1999

IN MEMORIAM

ZUM TODE VON DR. F. WILHELM CHRISTIANS/VON KLAUS ASCHE

Am 24. Mai 2004 starb im Alter von 82 Jahren Dr. F. Wilhelm Christians. Er hat dem Kuratorium unserer Stiftung über fünfzehn Jahre angehört. Seine Berufung durch Gerd Bucerius auf Vorschlag von Karl Klasen war für ihn – wie er an Manfred Lahnstein schrieb – ein »einschneidendes Ereignis«. F. Wilhelm Christians war nicht nur ein treuer Weggefährte, sondern auch in seiner Mitarbeit vorbildlich, hoch engagiert und immer anregend. Als er gesundheitlich nicht mehr in der Lage war, an Kuratoriumssitzungen teilzunehmen, schrieb er in einem Abschiedsbrief: »Ich war von Beginn an angetan von der äußeren Form und der konkreten Ausgestaltung der ZEIT-Stiftung, die mit Recht entsprechende Aufmerksamkeit erregte, und mir wurde schnell ihre grundsätzliche Bedeutung und ihr in die Zukunft weisendes Format bewußt. Der Kreis um Bucerius hat mich von Anfang an angeregt und geprägt. So wurde die ZEIT-Stiftung ganz von selbst eine wesentliche Stütze in einem gesellschaftlich und politisch getragenen Bild, das für mich bis heute unverzichtbar Geltung hat.«

F. Wilhelm Christians stammte aus Paderborn. Er gehörte zum Jahrgang 1922, dem im Zweiten Weltkrieg die größten Opfer abverlangt wurden. Er war – gleichsam von der Schulbank weg – in das Bamberger Reiterregiment 17 eingetreten und gehörte damit zu den letzten berittenen Aufklärereinheiten der deutschen Heeresgeschichte.

Die Kämpfe und Heimsuchungen der sechs Kriegsjahre überstand er durch glückliche Fügungen, zuletzt als Schwadrons-Chef. Während seiner vielfältigen Verwendungen an den östlichen Fronten lernte Christians auch Ostpreußen kennen und lieben. Er hat dem Land am Pregel seine besondere Zuneigung Zeit seines Lebens bewahrt, auch als die Königsberger Region, wie schon zweihundert Jahre zuvor, Teil des russischen Reiches wurde. Da F. Wilhelm Christians eine längere Kriegsgefangenschaft erspart blieb, konnte er sich schon Ende 1945 in Göttingen immatrikulieren. Er hatte sich für das juristische Studium entschieden. In den oft genug ungeheizten Hörsälen gehörte Richard von Weizsäcker zu seinen Nachbarn. Die Überlebenden des Krieges in ihren abgerüsteten und eingefärbten Uniformen wollten nur eins: lernen. Beim Blick zurück auf diese Zeit bemerkte Christians ein halbes Jahrhundert später gegenüber einem Journalisten: »Ich kam aus dem Krieg. Sechs Jahre hatte ich überlebt. Das ist ein Glück, für das man nichts kann. Da spielt es auch keine Rolle, ob Sie nun viel Geld verdienen oder nicht. Da sind Sie erst mal bescheiden und zufrieden damit, dass es Sie noch gibt. Was in unserer Generation gepflegt, vielleicht sogar gehütet wurde, war der menschliche Umgang.« Diese menschliche Wärme zeichnete Christians bis zu seinem Tod aus. Er hatte ursprünglich den Eintritt in den diplomatischen Dienst angestrebt. 1949 erlebte er als juristische Hilfskraft im Parlamentarischen Rat die Geburt der Bundesrepublik. In diesem Jahr trat er auch in die Deutsche Bank ein. Seine Tätigkeit sollte eigentlich der Vorbereitung auf eine diplomatische Karriere dienen, aber nach Staatsexamen und Promotion entschied er sich, seine berufliche Laufbahn in der Bank fortzusetzen, übrigens zum Leidwesen seiner Eltern, wie die WELT in einem Beitrag zu Christians' 75. Geburtstag berichtete. Er selbst fügte hinzu, in einer westfälischen Garnisons- und Bischofsstadt habe man entweder General oder Kardinal werden müssen, um gesellschaftlich anerkannt zu werden. In der Deutschen Bank ging Christians' Weg steil nach oben. Nach nur wenigen Jahren wurde er Direktor und kurz darauf Generalbevollmächtigter, um 1965 in den Vorstand berufen zu werden. Von 1976 bis 1988 war er – zunächst mit Wilfried Guth und später mit Alfred Herrhausen – Vorstandssprecher.

F. Wilhelm Christians galt als Finanzdiplomate und Außenpolitiker der Deutschen Bank. Er besaß ein ausgeprägtes politisches Gespür und genoss darüber hinaus hohes Ansehen auf der internationalen Finanzbühne. Besonders Osteuropa lag ihm am Herzen. Die Neuordnung auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion sah er schon früh voraus. Das bereits 1970 mit Moskau abgeschlossene »Röhrenabkommen«, mit dem der Bau von Erdgasleitungen gegen langfristige Gaslieferungen getauscht wurde, war im wahrsten Sinne des Wortes bahnbrechend. Helmut Schmidt nannte F. Wilhelm Christians in einem Vorwort zu dessen 2002 erschienenem Buch »Borschtsch – Banken – Beuys« einen Pionier und einen Vorarbeiter » – nicht nur bei der Wiederherstellung des gemeinsamen europäischen Hauses, sondern auch auf den Feldern der Förderung der Aktie als Instrument der Unternehmensfinanzierung oder der Privatisierung staatlicher Vermögen. Wir Politiker konnten uns auf sein Urteil verlassen. Er bleibt ein Maßgebendes Vorbild.«

Christians hat auch auf dem weiten Feld der Kunst bedeutende Anstöße gegeben. Schon früh hatte er die Chance erkannt, Kunst zur Völkerverständigung einzusetzen. Wieder waren es zunächst die Russen, mit denen er gegenseitige Ausstellungen vereinbarte, um auch so gegenseitiges Vertrauen zu fördern.

F. Wilhelm Christians war ein unabhängiger Denker. Er machte gegenüber dem flüchtigen Zeitgeist keine Konzessionen. Das historische Rüstzeug war ihm gerade bei der Ausbildung von Führungsnachwuchskräften in der Wirtschaft ebenso wichtig wie die Fähigkeit zur langfristigen Analyse.

Christians' elegante Erscheinung wird jedem in Erinnerung bleiben, der mit ihm zu tun hatte – eine Verbindung zwischen einem klassischen Gentleman der Finanzwelt und einem einstigen Ulanen-Rittmeister. Liebenswürdige, Verbindlichkeit und Prinzipientreue waren ihm ebenso wichtig wie der Segen der Konvention. Christians war kein trainierter PR-Manager, er war ein geborener Herr. Dass zu seinen zahlreichen Auszeichnungen nicht nur die Eisernen Kreuze zählten, sondern auch der französische Orden der Ehrenlegion gehörte, ist ein Symbol für den lebenswichtigen Ausgleich mit Frankreich, einer entscheidenden Voraussetzung für die europäische Einigung.

Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius wird die Erinnerung an ihren Kurator F. Wilhelm Christians mit großer Dankbarkeit bewahren. Wer ihn kannte, wird ihn vermissen.

EIN WENIG BETRÜBT, IHRE MARION

Marion Gräfin Dönhoff und Gerd Bucerius – Ihr Briefwechsel aus fünf Jahrzehnten zeigt eine spannungsgeladene Symbiose

Haug von Kuenheim und Theo Sommer

Am 14. Februar 1946 erhalten im Luftkriegszerstörten Hamburg vier Herren mittleren Alters von der britischen Militärregierung die Lizenz, eine Wochenzeitung herauszugeben, welche DIE ZEIT heißen soll, darunter auch der noch nicht ganz vierzigjährige Rechtsanwalt Gerd Bucerius. Schon eine Woche später erscheint die erste Nummer, acht Seiten stark, zusammengeschrieben im bombenbeschädigten Pressehaus in der Innenstadt am Speersort, in einem ungeheizten Zimmer, beim dünnen Schein selbstgebastelter Petroleumlampen.

Der Zwergredaktion gehören anfangs nur zwei Journalisten an; am 1. März stößt Marion Gräfin Dönhoff hinzu, drei Jahre jünger als Bucerius, eine Volkswirtin, die während des Krieges ihre ostpreußischen Familiengüter verwaltet hat. In Nummer 5 der ZEIT stellt sie sich den Lesern mit ihren ersten beiden Artikeln vor. Der eine gilt dem »Totengedenken« 1946. Der andere ist eine schnörkellose, nur eine Zeitungsspalte lange, doch ungemein bewegende Schilderung ihrer Flucht zu Pferde: »Ritt gen Westen«.

Eine Nackte auf Seite 3 – »Das waren noch Zeiten!«

Damals begann jene kühle und zugleich intensive Partnerschaft, die der Schlüssel zum Erfolg der ZEIT wurde. Sie hielt, allen Spannungen zum Trotz, viele Jahrzehnte lang. Zwei unterschiedlichere Charaktere ließen sich kaum denken. Bucerius war – in den Worten seines Biografen Ralf Dahrendorf – sprunghaft, spontan, stark emotional. Einen unruhigen Geist, den Geist der Unruhe, nannte ihn Josef Müller-Marein, der erste ZEIT-Chefredakteur nach den Wirren des Anfangsjahrzehnts. Viele empfanden Bucerius als genialisch irrlichternden Kopf.

Ein Teil seines Glücks war Marion Dönhoff. Sie, so ganz anders geartet als er, hatte vieles, was ihm fehlte: Ausdauer, Stetigkeit, vorwärts drängende Geradlinigkeit. Von modischen Zerstreungen ließ sie sich nicht verführen, und sie blieb unbeirrt widerständig gegen alles Bloß-Kommerzielle. Eines freilich verband den Prinzipal und seine Prinzipalin: ihrer beider bohrende Hartnäckigkeit. Und gerade, weil sie sich so sehr unterschieden, ergänzten sie sich vortrefflich – Komplementärgrößen in dauernder Konfrontation.

Bucerius hatte zunächst vieles andere im Kopf. Noch betrieb er ein Anwaltsbüro. Im gleichen Monat, in dem die ZEIT ins Leben trat, wurde er zum Bausenator der Freien und Hansestadt Hamburg ernannt. Bis zu den ersten Bürgerschaftswahlen versah er neun Monate lang dieses Amt. Mitte 1946 war er der CDU beigetreten; im August 1949 zog er als Abgeordneter in den Bundestag ein. Dem Bonner Parlament gehörte er an, bis er sich 1962 mit seiner Partei überwarf. Er legte sein Mandat nieder und trat aus der CDU aus, nachdem diese von ihm verlangt hatte, er solle sich von einem im *stern* (der zu 87,5 Prozent ihm gehörte) erschienenen Artikel – »Brennt in der Hölle wirklich ein Feuer?« – distanzieren.

An diesem Fall wird ein weiterer Grundzug seines Wesens deutlich: sein Drang zur Unabhängigkeit, auch wo sie ihm das Leben schwer machte. Im Jahre 1973 tauschte Bucerius seine *stern*-Anteile gegen 10,7 Prozent am Bertelsmann Verlag. Von da an war die ZEIT sein Lebensinhalt. Unabhängig war auch Marion Dönhoff, auf keine Parteidisziplin eingeschworen, auf kein Dogma festgelegt, Personen traute sie mehr als Programmen. Als Chefredakteurin fungierte sie nur fünf Jahre lang, 1968 bis 1973. Doch weder vorher noch nachher waren ihr Gewicht, ihr Einfluss, ihre Ausstrahlung von Rang und Titel abhängig. In ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zum Engagement standen die beiden einander in nichts nach.

Immer wieder ging es darum, was eine Wochenzeitung wie die ZEIT zu sein habe; welchen Maßstäben und stilistischen Niveau-Kriterien sie sich verschreiben sollte; was die ihr angemessenen politischen Positionen sein müssten. Vor allem ging es dabei um die uralte und ewig aktuelle Machtfrage: Was darf der Verleger, was die Redaktion? Und um die Frage, wie gut ein Blatt wirtschaftlich gepolstert sein muss, damit es nicht in seiner Unabhängigkeit, ja in seiner Existenz gefährdet wird. Dabei spielten auch höchst alltägliche Dinge wie die Platzverteilung zwischen den Ressorts, Vertriebschwierigkeiten, Auflagenentwicklung und, immer wieder, Personalpolitik eine große Rolle. Schon in einem der ersten Briefe der Gräfin an Bucerius, in dem sie ihre Londoner Erfahrungen bei der liberalen Sonntagszeitung *Observer* wiedergibt, wird ihre eigene Rezeptur für die ZEIT sichtbar: viel Außenpolitik, keine Parteipolitik, nicht langweilen. Gleichzeitig meldet sie ihren Anspruch auf eine Führungsposition an: Als »Con-Domina« wollte sie im Falle ihrer Rückkehr neben dem Chefredakteur Müller-Marein installiert werden. Später hat sie derlei Doppel- oder Mehrfachspitzen stets abgelehnt. Bucerius erfüllte ihr diesen Wunsch nicht. Gleichwohl blieb sie in der ZEIT sein eigentliches Gegenüber, sein Partner und Widerpart zugleich, gern seine Gegnerin auch in politischen Debatten.

Und Debatten gab es viele, politische, journalistische. Der Streit um die Kanzlerkandidatur Ludwig Erhards war noch vergleichsweise milde. Bucerius favorisierte den Vater des deutschen Wirtschaftswunders als Adenauer-Nachfolger, die Gräfin hielt ihn für unzulänglich. Sie stritten um einen satirischen Artikel »Das soeben entjungferte Mädchen« – die Gräfin fand ihn »blöde und geschmacklos«, Bucerius hielt die Einwände dagegen für spießig. Sie stritten über das Verhältnis von ZEIT und *stern*. Vor allen Dingen stritten

sie über den Wunsch des Eigentümers, die ZEIT »aufzulockern«. Er fand sie zu sehr für die Fachleute gemacht – »da müssen wir die Leser etwas streicheln und den Fachmann etwas verstecken«. Hätte die ZEIT ein zu Herzen gehendes Bild der englischen Prinzessin Anne veröffentlichen sollen? Dönhoff: »Das konnten wir nun wirklich nicht bringen.« Bucerius: »Wenn die ZEIT etwas nicht mehr bringt, obwohl es zu Herzen geht, dann steht's schlecht um uns.« Und er hielt der Gräfin vor: »Ihre Leser haben mal mit viel Vergnügen die total nackte Christine Keeler im Blatt gesehen. Das waren noch Zeiten!«

»Warum hassen Sie mich?«

Marion Dönhoff war oft genervt von der Manie des Verlegers, ständig Katastrophen an die Wand zu malen. Seine Grundeinstellung: »Ein Blatt wie die ZEIT ist immer gefährdet; schon ihre Existenz ist ein glücklicher Zufall.« Darin wurzelten seine regelmäßig wiederkehrenden Anfälle von schwärzestem Pessimismus. »Jetzt habe ich wieder Angst«, war eine für ihn typische Wendung. »In unserem Gewerbe steht ja neben dem Gewinn immer sofort die Pleite.« Solcher Pessimismus lag ihr nicht. »Sie sollten sich nicht soviel Sorgen machen«, ermahnte sie ihn. »Früher, als Sie nichts hatten, waren Sie viel unbesorgter. Jetzt, wo Ihr Vermögen viele Nullen hat, werden Sie mit einem Mal unsicher.« Diesem Eindruck entsprang auch ihr Diktum, Bucerius habe sich »großgeängstigt« und aus lauter Existenzangst Anlehnung an immer größere Häuser (zum Beispiel Bertelsmann) gesucht.

Immer wieder drohte Bucerius, sich aus dem Verlag zurückzuziehen. Er fühlte sich unverstanden. »Aber was rede ich – Ihr mögt mir eigentlich gar nicht mehr zuhören, [mich] allenfalls beruhigen, damit ich die Redaktion nicht »verunsichere«, klagte er. »Macht nur so weiter. Aber dann bitte ohne mich.« Mit unheilswangerem Unterton fragte er: »Was geschieht, wenn ich eines Tages die Konsequenzen ziehe?« Oder mit melodramatischem Tremolo: »Warum hassen Sie mich?« Die Gräfin gab es Bucerius in gleicher Münze zurück. »Man kann auch anders – nur ich nicht und in ihrer Majorität die Redaktion auch nicht«, schrieb sie 1969. Viele ähnliche Sätze folgten, in denen sie in der einen oder anderen Kontroverse die »Konsequenz« androhte, »meinen Schreibtisch zu räumen«. Doch zum Bruch kam es nie. Diese Dauerhaftigkeit, Treue, verdankt sich sicherlich Bucerius' Fähigkeit, bei aller Unbedingtheit seiner Kritik doch auch wieder zurückstecken zu können; erliberal, wiewohl zähneknirschend fügte sich der Eigentümer immer wieder in den Konsens der Redaktion.

Die spannungsgeladene Symbiose von Gerd Bucerius und Marion Dönhoff ist wohl eine einmalige und unwiederholbare Konstellation gewesen.

Ein wenig betrübt, Ihre Marion – Marion Gräfin Dönhoff und Gerd Bucerius. Ein Briefwechsel aus fünf Jahrzehnten, herausgegeben von Haug von Kuenheim und Theo Sommer; Siedler Verlag, Berlin 2003, 304 S., Abb., 22,- Euro.



»Vom Nutzen und Nachteil der Historie für die Politik – Geschichte und deutsche Politik nach 1945«

Klaus Esser und Michael Göring

Helmut Schmidt zu ehren und dem am 23. Dezember 1918 geborenen Altbundeskanzler zum 85. Geburtstag ihre Reverenz zu erweisen war für DIE ZEIT sowie die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius Freude und Verpflichtung zugleich. Seit 1983 ist Helmut Schmidt Mitherausgeber der Wochenzeitung DIE ZEIT, seit 1984 gehört er dem Kuratorium der ZEIT-Stiftung an.

Als herausragender Politiker, als Bundesverteidigungsminister, als Finanzminister und als deutscher Regierungschef (von 1974 bis 1982) hat Helmut Schmidt Geschichte geschrieben, er gilt als »einer der bedeutendsten Kanzler des 20. Jahrhunderts« (Hartmut Soell). Langjährige politische Weggefährten Schmidts und renommierte Historiker zu versammeln, um das Verhältnis von Politik und Historie auszuloten – das war die Idee des Fest-Symposiums »Vom Nutzen und Nachteil der Historie für die Politik – Geschichte und deutsche Politik nach 1945«, das DIE ZEIT und die ZEIT-Stiftung am 26. März 2004 in der Bucerius Law School in Hamburg veranstalteten.*

Zur Eröffnung des Symposiums sprach der Berliner Historiker Professor Heinrich August Winkler über die Frage: »Aus der Geschichte lernen? Zum Verhältnis von Historie und Politik in Deutschland nach 1945«. Diesem Vortrag folgte die Replik Helmut Schmidts »Drei Anmerkungen und eine Bitte« sowie eine Diskussion zwischen Lord Ralf Dahrendorf, Henry Kissinger, Johannes Paulmann, Hans-Peter Schwarz, Fritz Stern und Heinrich August Winkler.

Helmut Schmidts Wirken für Hamburg und seine Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland werden die Historiker noch lange beschäftigen. Helmut Schmidt zu ehren, war der Sinn des Symposiums – nicht minder, ihm zu danken.

*Die Texte des Symposiums sind als ZEITpunkte Heft Nr. 1/2004 im ZEIT-Verlag erschienen.

DIE EIGENEN EINRICHTUNGEN DER ZEITSTIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS

International, zügig, praxisnah – die Bucerius Law School

Karsten Schmidt

Im Jahr 2004 hat die von der ZEIT-Stiftung gegründete Bucerius Law School ihre Aufbauphase abgeschlossen. Knapp 400 Studierende sind seit Oktober 2004 kontinuierlich an der ersten und bisher einzigen staatlich anerkannten privaten Hochschule für Rechtswissenschaft in Deutschland eingeschrieben. Jährlich nimmt die Hochschule rund 100 neue Studierende auf. Sie qualifizieren sich unabhängig von ihren finanziellen Voraussetzungen in einem mehrstufigen Auswahlverfahren und werden in einem konzentrierten und anspruchsvollen Studium in vier Jahren zum 1. juristischen Staatsexamen und zu einem hochschuleigenen Bachelor-Grad (LL.B.) geführt. Die bisherigen Prüfungsergebnisse der Absolventen des ersten Jahrgangs (2000) im 1. juristischen Staatsexamen waren äußerst zufriedenstellend.

Seit dem Bestehen der Bucerius Law School wurde zwei Studierenden-Jahrgängen der Grad des Baccalaureus Legum (LL.B.) verliehen. Drei Bachelor-Absolventen haben die Bucerius Law School mit diesem Abschluss verlassen, um weiterführende Studiengänge im In- und Ausland aufzunehmen.

Die Bucerius Law School hat ihr Netzwerk zu Partnerhochschulen in der ganzen Welt weiter gefestigt und kooperiert unterdessen mit 72 Hochschulen in 20 Ländern. Sie eröffnet damit ihren Studierenden zu Beginn des dritten Studienjahrs den Zugang zu einem obligatorischen Auslandstrimester an einer ausländischen Hochschule. Im Gegenzug nehmen zeitgleich ca. 70 »incoming students« der Partnerhochschulen an dem von der Bucerius Law School angebotenen und von der American Bar Association (ABA) akkreditierten Programm zum »International and Comparative Business Law« teil. Einige Alumni des Internationalen Programms sind unter dem Eindruck ihres Aufenthalts an der Bucerius Law School als Stipendiaten internationaler Stiftungen nach Deutschland zurückgekehrt. Viele sind Mitglieder des jüngst von Stu-

dierenden der Bucerius Law School gegründeten Alumni-Vereins geworden. Mit Hilfe dieses Vereins und einem regelmäßig erscheinenden Newsletter hält die Hochschule Kontakt zu den ausländischen Alumni.

Gründungspräsident Professor Hein Kötz wurde im Mai 2004 mit einem internationalen Forschungssymposium zur Rechtsvergleichung verabschiedet. Auch dank seiner Aufbauarbeit wurde das internationale Profil der Bucerius Law School entscheidend geprägt. Seine Nachfolge nimmt seit Herbst 2004 der designierte Vizepräsident und Unterzeichner wahr. Professor Meinhard Hilf als sein designierter Nachfolger konnte das Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten. Die Aufgaben wurden deshalb vom Unterzeichner zunächst als Vizepräsident und seit Oktober 2004 in der Position des gewählten Präsidenten fortgeführt. Professor Hilf bleibt der Hochschule in Forschung und Lehre verbunden.

Nunmehr sind 15 Professoren an der Hochschule tätig, zum Frühjahr 2005 wird außerdem ein den Grundlagen des Rechts gewidmeter Lehrstuhl besetzt. Zusammen mit 55 an den Lehrstühlen beschäftigten Doktoranden und Habilitanden konnten die Professoren das wissenschaftliche Profil der Bucerius Law School nachhaltig stärken. Zehn Nachwuchswissenschaftler wurden im Berichtszeitraum an der Bucerius Law School promoviert. Eine Vielzahl von Monographien, Kommentaren und Aufsätzen gibt ebenso Zeugnis über die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit wie eine Reihe vielbeachteter Forschungssymposien. Eine eigene Schriftenreihe der Bucerius Law School macht das Bild vollständig.

In- und ausländische Gastprofessoren tragen zu einem breit gefächerten Lehrangebot bei. Die Vermittlung fachspezifischer Sprachenkenntnisse in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Chinesisch wird durch die Möglichkeit ergänzt, die staatlich anerkannte Fremdsprachenprüfung abzulegen. Mit Blick auf die Anforderungen der Praxis werden Rhetorik, kreatives Schreiben und Mediation ebenso gelehrt wie Grundkenntnisse in der Betriebs- und Volkswirtschaft.

Mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Persönlichkeitsentwicklung bietet ein obligatorisches Studium generale den Studierenden die Möglichkeit, ihren persönlichen Neigungen nachzugehen, neue Interessen zu entdecken und bereits vorhandenes Wissen zu erweitern. Renommierte Wissenschaftler und Persönlichkeiten geben Einblicke in die Wissensbereiche Wirtschaft, Politik und Internationale Beziehungen,



Das neuerbaute Auditorium maximum
der Bucerius Law School

Kunst und Kultur, Natur und Technik sowie Geschichte, Philosophie und Gesellschaft. Auch eigenes Musizieren – kammermusikalisch oder im collegium musicum – wird engagiert betrieben.

Der gezielten Vorbereitung auf das 1. juristische Staatsexamen widmet sich ein eigenständiges Examensvorbereitungsprogramm, das das hochschuleigene »Zentrum für juristische Didaktik« für die Studierenden ab dem 8. Trimester entwickelt hat und unter Berücksichtigung kontinuierlicher Evaluationen stetig verfeinert. Dem Ruf nach lebenslangem Lernen folgend bietet die Bucerius Law School seit September 2003 Weiterbildungsseminare für berufstätige Juristen an. Trotz starken Wettbewerbs in diesem Sektor sind die Kurse »Legal English«, »Rechtsfragen im Bereich der Unternehmensnachfolge«, »Wirtschafts-Know-How für Juristen« und »Mediation« sehr erfolgreich. Seit Oktober 2004 bietet die »Bucerius Education GmbH« die Weiterbildungsveranstaltungen der Hochschule an.

Das internationale Profil der Hochschule erfährt eine weitere Stärkung durch den Ausbau der Kontakte nach China. Im September 2004 hat die Bucerius Law School mit finanzieller Unterstützung der ZEIT-Stiftung erstmalig in Peking ein »Summer Seminar on selected topics of EU and German Law« veranstaltet. Professoren der Bucerius Law School und des Max-Planck-Instituts für internationales und ausländisches Privatrecht boten den teilnehmenden 50 chinesischen Juristen eine Einführung in kontinentaleuropäisches und deutsches Recht. In Partnerschaft mit dem Rechtsinstitut der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Peking wird das Seminar im Spätsommer 2005 erneut veranstaltet. Geplant sind darüber hinaus Inhouse-Schulungen der Bucerius Law School für chinesische Kanzleien und die Veranstaltung ausgewählter Kurse in Shanghai.

Die Stiftung zur Förderung der Bucerius Law School hat ihre Beziehungen zu Kanzleien und Unternehmen weiter ausgebaut. Neben der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius haben diese Förderer maßgeblich zur hervorragenden Ausstattung der Hochschule beigetragen. Zusätzlich bieten sie den Studierenden die Möglichkeit zu interessanten Praktika und wirken bei Lehr- und Vortragsveranstaltungen mit.

Auch die bauliche Ausstattung der Bucerius Law School ist nunmehr vollständig. Im Jahr 2003 wurde auf dem Campusgelände das neuerbaute Auditorium maximum mit 442 Sitzplätzen eingeweiht. Als moderner Kontrapunkt zu dem traditionsreichen Hauptgebäude steht es für den Geist der Bucerius Law School: die Vermittlung »alter« Lehre im neuen Gewand.

Bildung und Wissenschaft im Zeitalter der Globalisierung



Rede von Dr. Wolfgang Schäuble anlässlich der Begrüßung des neuen Jahrgangs an der Bucerius Law School am 1. Oktober 2004 in Hamburg

Immanuel Kant, dessen 200. Todestag wir in diesem Jahr begangen haben, wurde 1724 in Königsberg geboren; er studierte und lehrte an der Universität Königsberg und starb dort im Jahr 1804. Er hat die Stadt und ihre Umgebung während seines ganzen Lebens nicht verlassen. Diese extrem ortsgebundene Existenz hat Kant nicht gehindert, ein Werk von wahrhaft globaler Dimension zu schaffen. Und doch fällt sein Wirken zusammen mit einem historischen Übergang von einer Periode vergleichsweise globaler Bildungsorganisation zu einer Phase, die viel stärker national strukturiert und organisiert war. Im 16., 17. und zum Teil auch noch im 18. Jahrhundert hatten wir jedenfalls in Europa eine stark vernetzte, untereinander in persönlichem und fachlichem Austausch befindliche Bildungs- und Wissenschaftskultur.

Demgegenüber sehen das 19. und 20. Jahrhundert den Aufstieg und die Herrschaft nationaler Bildungsinstitutionen und -standards. Es entwickeln sich ausgeprägte nationale Wissenschaftskulturen, die oft den internationalen Austausch erschweren. Niemand wird bezweifeln, dass in diesem Rahmen großartige Leistungen an den deutschen und anderen nationalen Bildungsinstitutionen, an Universitäten, aber auch an Schulen vollbracht worden sind. Und doch ist heute klar, dass die Herausforderungen der Welt des 21. Jahrhunderts auf diesem Weg nicht mehr zu bewältigen sind. In einer Welt, die durch Einflüsse etwa auf dem Gebiet der Ökonomie, der Informationstechnologie und des Verkehrs immer enger zusammenrückt, müssen auch Bildung und Wissenschaft sich dieser Entwicklung anpassen.

Im härter werdenden Wettbewerb der Globalisierung und in Zeiten beschleunigter Veränderungen werden wir unseren Standard von Wohlstand und sozialer Sicherheit nur in dem Maße zukunftsfest machen können, in dem wir durch Leistung und Innovation uns behaupten. Also Qualität und Exzellenz von Bildung und Wissenschaft, und auch das bestätigt die Notwendigkeit stärkerer internationaler Ausrichtung. Die Bucerius Law School legt nahe, auf zwei Aspekte von Bildung und Wissenschaft in Zeiten der Globalisierung gesondert hinzuweisen. Ich denke zum einen an die Globalisierung der Bildungsinstitutionen, an den internationalen Austausch, auch den Wettbewerb zwischen den großen Universitäten und Professional Schools um die besten Köpfe weltweit und an die Konsequenzen, die diese Entwicklung für die Reform dieser Institutionen bei uns hat. Und ich denke zum anderen an den Einfluss der Globalisierung auf die Inhalte und Themen dessen, worum es in Bildung und Wissenschaft, in Ihrem Fall der Rechtswissenschaft, geht. Für beide Aspekte will ich nun Folgendes sagen: Wir werden besonders erfolgreich sein, wenn wir bei aller notwendigen Erneuerung und Reform auch nicht vergessen, woher wir kommen, was uns traditionell stark und erfolgreich gemacht hat.

Lange Zeit war es regelrecht verpönt, das Wort »Elite« zu gebrauchen. Das galt nicht nur, aber auch von der Universität. Jetzt scheint es, dass die Gegner dieses Begriffes leiser geworden sind. Aber Vorsicht bleibt geboten: Von Eliteuniversitäten zu reden ist noch nicht dasselbe wie diese tatsächlich zu fördern. Ein Problem besteht darin, dass man zu lange übersehen hat, was Elite eigentlich bedeutet. Manchen ist es auch heute nicht klar. Es hat nämlich nichts mit der Anmaßung von Privilegien zu tun, mit der selbstgerechten Pose von solchen, die behaupten die Besten zu sein. Sondern das Wesen von Eliten besteht zunächst einmal in einem hohen Anspruch an sich selbst, in Verantwortung, die man übernimmt, weil man weiß, dass man Fähigkeiten und Begabungen hat, die andere nicht haben. Das ist ein Grund, warum die Gründung der Bucerius Law School eine große Bedeutung für unser Land hat. Ihr Erfolg kann über den engeren Bereich der Hochschulpolitik hinaus auch ein bedeutsames Signal setzen, das Freiheit, Engagement, Vielfalt zu besseren Ergebnissen führt als zentralisierte Reglementierung. Auch insoweit tragen Sie alle, Lehrende und Studierende, besondere Verantwortung.

Mit den notwendigen Reformen von Bildung und Wissenschaft denken wir ja zugleich ganz allgemein darüber nach, wie wir unsere Institutionen und Verfahren der so genannten Globalisierung anpassen können. Und eine Antwort liegt eben nicht in der Schaffung von immer zentraleren Strukturen, sondern vielmehr in einer Rückbesinnung auf die Kräfte und Möglichkeiten der einzelnen Menschen, auf deren Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Ich will die Probleme institutioneller Reform nicht herunterspielen. Natürlich muss geklärt werden, in welcher Form unsere Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen optimal

erfolgreich sein können. Wir sind darauf angewiesen, dass unsere Absolventen konkurrenzfähig sind gegenüber Absolventen von Einrichtungen aus aller Welt. Wir sind ebenso darauf angewiesen, dass sich Studierende bei Studienangeboten in allen Teilen der Welt weiterhin auch für unsere Universitäten und Hochschulen entscheiden können, und zwar eben auch Bewerber, die zur absoluten Spitze zählen. Um solche Konkurrenzfähigkeit zu erreichen, dürfen wir nicht einfach Erfolgsrezepte von international renommierten Institutionen kopieren, sondern wir müssen die Erfahrungen und Erfolge anderer mit unserer eigenen Tradition und Stärke kombinieren.

Weltoffene Orientierung im Zeitalter der Globalisierung darf also nicht einfach als Gegensatz zur eigenen Tradition begriffen werden. Herkunft und Zukunft bedingen sich gegenseitig. Wer weit ausgreifen will, braucht feste Wurzeln. Wer weltweite Ordnung mitgestalten will, braucht für sich selbst zuerst Orientierung, muss über Werte und Wertvorstellungen verfügen, nach denen man sein eigenes Leben richten und aus denen man Maßstäbe gewinnen kann. Die Frage, wie wir traditionelle Stärken bei der Reform unserer Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen auf neue Herausforderungen ausrichten können, hängt eng zusammen mit den Inhalten, an denen geforscht wird und die gelehrt werden. An die Ausbildung junger Menschen im Allgemeinen und von Juristen im Besonderen werden heute andere thematische Anforderungen gestellt. Europäische und internationale Rechtsordnung rückt mehr und mehr in den Blickpunkt juristischer Ausbildung. Viele von Ihnen werden einer juristischen Tätigkeit nachgehen, bei der diese Dimension zunehmend relevant wird.

Und damit stoßen wir auf das Problem, dass es auf der überstaatlichen Ebene keine Äquivalenz zum Rechtsetzungs- und Gewaltmonopol des Staates gibt, derzeit nicht und wohl auf längere Zeit noch nicht. Und dennoch ist der Prozess der Globalisierung auf Regeln angewiesen. Ohne solche kann er nicht funktionieren. Rule of law ist für das friedliche Zusammenleben von Staaten und Völkern so unerlässlich wie für den weltweiten Austausch von Gütern und Dienstleistungen. Die Frage, welche und wie Rechtsordnungen sich im internationalen Rechtsverkehr durchsetzen, verknüpft sich mit der grundsätzlichen, woher für die globalisierte Welt Regeln überhaupt kommen. Der »sozialen« Marktwirtschaft als Ordnungsmodell weltweit Geltung verschaffen, wird in unseren nationalen Reformdebatten oft auf die Frage geantwortet, wie soziale Stabilität unter Bedingungen der Globalisierung bewahrt werden kann. Leicht gesagt. Wir haben vielfältige Institutionen zur Regelsetzung, regionale Zusammenschlüsse, informelle Selbstregulierungsmechanismen, und wir haben selbst geschaffenes

Recht der internationalen Wirtschaft. Wie ein Flickenteppich werden daraus Regeln für die globalisierte Wirtschaft, nicht perfekt, aber doch zunehmend wirksam. Imperfekte Regelungen sind vielleicht nicht gerade der Traum des deutschen Juristen; sie könnten aber einer sich so schnell ändernden Wirklichkeit angemessen, weil weniger starr sein.

Recht lässt sich nicht einfach aufpfropfen, es ist meist über lange Zeit gewachsen. Kein Recht ohne Gerechtigkeitsempfinden, dementsprechend kein Recht ohne Akzeptanz durch die von ihm betroffenen Menschen. Vergessen wir nicht, dass Recht eben immer auch Ergebnis der Kultur- und Zivilisationsgeschichte ist, und dass vergleichende Rechtsgeschichte ein wichtiger Bereich zur Förderung internationaler Verständigung zwischen den Kulturen sein kann. Wenn das vermehrt geleistet wird, werden wir auf dem Weg zu einem internationalen Recht als einem Recht, in dem sich die unterschiedlichen Kulturen und Zivilisationen wieder erkennen, größere Fortschritte machen, als wenn wir uns ausschließlich auf prozedurale Fragen konzentrieren.

Wenn Sie als junge Juristen den Herausforderungen der Globalisierung gerecht werden wollen, kommt es darauf an, dass Sie den Blick auf die Welt als ganzes verbinden mit einem Bewusstsein dessen, woher Sie kommen. Das gilt für jeden einzelnen ebenso wie für die Gesellschaft im Ganzen. Und deshalb will ich – im Sinne der Besinnung auf unser Herkommen – zum Ende meiner Überlegungen nochmals auf Immanuel Kant zurückkommen. Kant hat seine bodenständige Existenz nicht gehindert, in seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Globalisierung vorzulegen, die im Grundsatz rechtlicher Art sind. Für ihn muss nämlich das (existierende) Staatsbürgerrecht und das Völkerrecht ergänzt werden um ein »Weltbürgerrecht so fern Menschen und Staaten [...] als Bürger eines allgemeinen Menschenstaats anzusehen sind«. Wir haben nicht mehr das Vertrauen in die unbegrenzte Macht der Vernunft bei der Herstellung eines Zustandes des ewigen Friedens. Dennoch können wir auch heute kaum besser sagen, was Recht in den Zeiten der Globalisierung ausmacht.

DIE EIGENEN EINRICHTUNGEN DER ZEITSTIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS



Leuchtendes Signal für die Kultur –
das Bucerius Kunst Forum

Eine Bereicherung der Hamburger Kulturszene – das Bucerius Kunst Forum

Philipp Adlung

»Picasso und die Mythen«, »Lucas Cranach. Glaube, Mythologie und Moderne«, »Kunst an der Seidenstraße. Faszination Buddha«, »Max Beckmann. Menschen am Meer«, »Die Etrusker. Bilder vom Diesseits – Bilder vom Tod«, »Wolkenbilder. Die Entdeckung des Himmels«, »Die Brücke und die Moderne 1904-1914« – das Ausstellungsprogramm des Bucerius Kunst Forums in den Jahren 2003 und 2004 liest sich wie eine Übersicht zu 2500 Jahren Kunstgeschichte. Doch was auf den ersten Blick wie ein Nebeneinander verschiedenster Kunst und Kulturen wirkt, erweist sich bei näherer Betrachtung als durchdachtes Konzept, das auf vier Säulen ruht: Die Kunst der Antike, Klassiker der Moderne, Alte Meister und die Kunst der Seidenstraße.

Das Bucerius Kunst Forum unterscheidet sich in zentralen Punkten der Programmplanung deutlich von Museen. Als noch relativ neues Ausstellungsforum bestehen keine Vorgaben oder Eingrenzungen durch bestehende Sammlungen, lange Traditionen oder von der Kulturpolitik vorgegebene Inhalte. Als privat getragenes Haus wendet sich das Bucerius Kunst Forum an ein breites Publikum: von jung bis alt, von Kunstexperten bis zu denen, die es werden wollen. Sie setzt dabei auf drei zentrale Elemente: Konzentration, Beziehungsreichtum und Qualität. Mit Konzentration ist ein Ausstellungsangebot gemeint, das sich bewusst von den gewaltigen und nicht selten ermüdenden Riesenausstellungen unterscheidet, wie sie große Museen bieten. Idealerweise soll eine Ausstellung in 60 Minuten bequem und ohne Vorbildung erfahren werden können. Beziehungsreichtum bedeutet den Anspruch, Verbindungen zwischen alter und neuer, zwischen europäischer und asiatischer Kunst herzustellen und die jeweiligen Einflüsse aufzuweisen. Qualität ist unabdingbar, wenn auf einer begrenzten Fläche – hier stehen rund 600 Quadratmeter zur Verfügung – Ausstellungen von internationalem Rang gelingen sollen.

Obwohl das Bucerius Kunst Forum sich ganz auf Kunstaussstellungen konzentriert, hat es sich gleichwohl auch als Kulturzentrum insgesamt bewährt. Die Reihe Literatur im Oktogon präsentiert Lesungen und literarische Collagen. Im Literarischen Café werden literarische Bezüge zu aktuellen Ausstellungen hergestellt. Im Herbst 2004 stand erstmals das Festival Oktogonale auf dem Programm, das unter dem Motto »Italien in Hamburg« acht Konzerte und vier literarische Veranstaltungen vereinte.

Kunstaussstellungen auf hohem, internationalen Niveau setzen ein solides kunstwissenschaftliches Fundament voraus. Erwähnt werden müssen an dieser Stelle auch die regelmäßigen wissenschaftlichen Fachvorträge, die alle Ausstellungen begleiten.

Das Bucerius Kunst Forum arbeitet als Ausstellungshaus ohne eigene Sammlung. Der erwähnten Flexibilität bei der Auswahl der Themen und beim Ausstellungsformat steht ein gewisses Manko gegenüber. Es besteht darin, Leihgebern und Museen keine Gegenleihgaben anbieten zu können. Das Bucerius Kunst Forum kompensiert dies durch eine fundierte wissenschaftliche Arbeit, die in eigenständig konzipierten Ausstellungen ihren Ausdruck findet. Diese werden anschließend an weiteren Stationen gezeigt und etablieren den Namen des Bucerius Kunst Forums auch in anderen Städten. Zu den regelmäßigen Kooperationspartnern gehören neben den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin das Aargauer Kunsthaus in Aarau (Schweiz), das Von der Heydt-Museum Wuppertal, die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München, das Walters Art Museum in Baltimore und das Statens Museum in Kopenhagen. In Hamburg kooperiert das Bucerius Kunst Forum regelmäßig mit dem Museum für Kunst und Gewerbe, dem Jenisch Haus und der Hamburger Kunsthalle. Solche Kooperationen tragen nicht nur zu einer hohen Qualität von Ausstellungen bei – etwa die Doppelausstellungen »Die Etrusker« oder »Wolkenbilder« –, sie verhelfen darüber hinaus Hamburg dazu, sich im Wettstreit der europäischen Kulturmetropolen besser darzustellen. Solche Kooperationen ermöglichen Ausstellungen, die kein Haus alleine umsetzen könnte. Vor diesem Hintergrund darf das Bucerius Kunst Forum für sich in Anspruch nehmen, durch ein hochkarätiges und breites Angebot an Kunstaussstellungen, Literaturveranstaltungen und Konzerten eine Bereicherung der Hamburger Kulturszene zu sein.

Das Team des Bucerius Kunst Forums besteht gegenwärtig aus neun festen Mitarbeitern. Dem künstlerischen Leiter Professor Heinz Spielmann wird ab Januar 2006 die bisherige Kuratorin Dr. Ortrud Westheider folgen. Professor Spielmann wird dem Bucerius Kunst Forum als Mitglied des Kuratoriums eng verbunden bleiben. Die Geschäftsführung liegt beim Verfasser. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird von Kristina Schilling wahrgenommen, das Ausstellungssekretariat von Dagmar Steffens. Stefanie Lüdeking leitet das Sekretariat der Geschäftsführung, Meike Egge den Bereich Veranstaltungen und den Bucerius Kunst Club. Peter Köhn verantwortet die Haustechnik und -organisation.

Die Etrusker neu entdecken



Rede von Bundespräsident a.D. Professor Roman Herzog anlässlich der Ausstellungseröffnung »Die Etrusker. Bilder vom Diesseits – Bilder vom Tod« am 12. Februar 2004 in Hamburg

Als D. H. Lawrence 1927 einige Stätten der Etrusker besuchte, um seine schon seit einigen Jahren bestehende Neugier zu befriedigen, erhielt er von einem jungen Deutschen in Vulci auf seine Frage, was es dort zu sehen gäbe, die Antwort: »Nichts! Nichts! Es gibt dort nichts zu sehen!«. Sicher sprach er von der kargen Landschaft der Maremma; aber nicht nur dort, im gesamten Etruskerland ist von den Bauten des Volkes wenig über der Erde zu sehen, das der Toskana den Namen gab. Dazu gehören die Brücke über die Fiora neben dem Grenzkastell zwischen Latium und der Toskana und der nahe gelegene Tumulus in Vulci. Dazu zählen einige Tore in Perugia, die Tumuli von Cerveteri.

Was wir von den Etruskern und ihrer Kunst kennen, was wir über sie wissen, stammt zum weitaus überwiegenden Teil aus Gräbern. In ihnen spiegelt sich das Leben des Diesseits in für das Jenseits gemalten Bildern. In den Opfertöpfen sehen wir die einfachen wie die kostbaren Zeugnisse des Lebens. Wir glauben, aus vielen Ausstellungen sowie aus den Museen Italiens, des übrigen Europa und Amerikas die Welt der Etrusker zu kennen, ohne zu ahnen, was davon neu zu entdecken ist. Dass dies möglich ist und in welcher Qualität, führt uns die heute eröffnete Ausstellung beispielhaft vor Augen. Wir verdanken sie einer Initiative von Bernard Andreae, einem der kenntnis- und einfallsreichsten Archäologen der Gegenwart, ebenso wie der Zusammenarbeit von zwei Hamburger Institutionen, dem Bucerius Kunst Forum und dem Museum für Kunst und Gewerbe. Diese Kooperation verdeutlicht auf beispielhafte Weise, was gemeinsam verwirklicht werden kann, auch und gerade in schwierigen Zeiten.

DIE EIGENEN EINRICHTUNGEN DER ZEIT-STIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS

Das transatlantische Bindeglied – The Ebelin and Gerd Bucerius ZEIT Foundation

Tatiana Matthiesen

»Brücken bauen über den Atlantik, bestehende Freundschaften vertiefen und neue Partnerschaften eingehen« – mit diesem Ziel hat die ZEIT-Stiftung in den letzten zwei Jahren einen neuen Akzent in ihren internationalen Aktivitäten gesetzt. Im Mai 2003 richtete sie eine amerikanische Filialstiftung in New York ein. The Ebelin and Gerd Bucerius ZEIT Foundation residiert im Büro der European-American Business Organization im Chrysler Building, betreut wird sie von Sven Oehme, dem Präsidenten der European-American Business Organization.

In den letzten zwei Jahren waren die transatlantischen Beziehungen nicht immer von Einigkeit und gegenseitigem Verständnis geprägt. Mit dem Irak-Krieg 2003 schien die einst solide Grundlage der deutsch-amerikanischen Freundschaft brüchig geworden zu sein: Unterschiede statt Gemeinsamkeiten wurden betont, von einer »neuen transatlantischen Verständnislosigkeit« war die Rede. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen neu beleben – das ist der ZEIT-Stiftung wichtig, deren Gründer sich den Bürgern Amerikas eng verbunden fühlte. Als Sprecher der ersten Bundestagsdelegation, die im April 1950 in die USA reiste, wandte sich Gerd Bucerius mit folgenden Worten an den US-Senat: »Millionen Deutscher wären heute nicht mehr am Leben ohne die Großzügigkeit Ihres Landes und des Kongresses«. Er sprach für eine ganze Generation.

In den Jahren 2003/2004 hat sich die ZEIT-Stiftung auf den Auf- und Ausbau eines Netzwerkes zwischen jungen amerikanischen und deutschen Studierenden, Nachwuchswissenschaftlern und Lehrenden konzentriert. Alle Förderschwerpunkte der Stiftung sind mit den Vereinigten Staaten verbunden: Die Bucerius Law School schickt Studierende in die USA und bildet im Gegenzug in Hamburg amerikanische Gaststudenten aus, unter den Teilnehmern der Bucerius Summer School on Global Governance sind regelmäßig auch zahlreiche Amerikaner, die Stiftung betreut Fellows des German Marshall Fund und ermöglicht Aufenthalte deutscher Journalisten am Center for European Studies der Harvard University sowie deutscher Bucerius Summer School-Teilnehmer am American Institute for Contemporary German Studies an der Johns Hopkins University.

Dies gilt für das Zusammenwirken vor Ort wie über die Grenzen hinweg. Erschlossen von einem Katalog wird die Kunstgeschichte eines rätselhaft bleibenden Volkes anschaulich – vom 8. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr., in Skulpturen, in Bronzen, Terrakotten und bemalten Vasen, in Schmuck und in Bildern.

Ohne die Vielfalt der Opfergaben, die das Museum für Kunst und Gewerbe auswählte, würden die Fresken nicht ihr entscheidendes Gegenüber, ohne die Freskenfolgen würde die Doppelausstellung nicht ihre Einmaligkeit besitzen. Es musste viel zusammenkommen, dieses Ergebnis zu erreichen.

Seitdem Bernard Andreae vor fast zwei Jahren das Konzept erstmals vorstellte, hat es sich mehr und mehr entwickelt. Die zwei originalen Gräber aus Tarquinia und die drei Faksimiles, unter denen sich die originalgetreue Rekonstruktion eines verlorenen Grabes befindet, wurden um die bedeutendste aller etruskischen Freskenfolgen, die Bilder der Tomba François, erweitert. Der reiche eigene Bestand des Museums für Kunst und Gewerbe an etruskischen Werken neben der Malerei legte es nahe, gestützt auf zahlreiche Leihgaben, eine Entwicklung von sieben, acht Jahrhunderten vor Augen zu führen. So entstand eine Ausstellung, zu der es in Norddeutschland noch keine Parallele gab, die aber auch auf einem internationalen Horizont Sensationen bereit hält.

Ermöglicht hat das künstlerische Ereignis, das wir ab heute erleben können, in erster Linie ein Hamburger Bürger. Die von Gerd Bucerius errichtete ZEIT-Stiftung ermöglichte mit der Restaurierung der berühmten Tomba François die erstmals vollständige und von Schmutz befreite Präsentation eines Kunstwerks von europäischem Rang. Das von der Stiftung getragene Bucerius Kunst Forum fand sich mit dem Museum für Kunst und Gewerbe zur freundschaftlichsten Kooperation zusammen. Wissenschaftler, Restauratoren, Handwerker aus Deutschland und Italien bewältigten in weniger als einem Jahr die zahlreichen mit dem Projekt verbundenen Aufgaben. Der Dank von uns allen gilt ihnen gemeinsam, besonders sei jedoch dem Fürsten Torlonia und den Museen Italiens für ihre generösen Leihgaben gedankt, und Herrn Professor Andreae, dem Initiator.



Dresden zu Gast in New York –
im Metropolitan Museum

Die im September 2003 initiierte Veranstaltungsreihe »ZEIT Foundation New York« schafft persönliche Begegnungen und stärkt den Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und amerikanischen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Medien über aktuelle transatlantische Themen. Die Veranstaltungen im Harvard Club in New York bieten gleichermaßen die Möglichkeit, einem ausgewählten amerikanischen Publikum die Arbeit der Stiftung und ihrer eigenen Einrichtungen – der Bucerius Law School und des Bucerius Kunst Forums – näher zu bringen und Kooperationen anzubahnen. Gäste waren bisher u.a. Altbundeskanzler Helmut Schmidt, Jürgen Weber (Aufsichtsratsvorsitzender der Lufthansa AG), Joseph Quinlan (Fellow am Center for Transatlantic Relations der Johns Hopkins University), Dr. Theo Sommer, Roger Cohen (Foreign Editor der New York Times) und W. Michael Blumenthal (Direktor des Jüdischen Museums Berlin). Ausgewählte Redebeiträge – wie die von Helmut Schmidt, Jürgen Weber und Joseph Quinlan – liegen gedruckt vor.

Neben den New Yorker Veranstaltungen gibt es jedes Jahr in Washington am Deutschen Historischen Institut eine Gerd Bucerius Lecture mit prominenten deutschen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft (siehe auch S. 60f.).

Im Jahr 2004 hat die Stiftung zwei Vorhaben mit amerikanischen Partnern gefördert, um die Bucerius Summer School on Global Governance mit amerikanischen Außenpolitik-Experten und das Bucerius Kunst Forum mit der amerikanischen Kunstszene zu vernetzen. Die Foreign Policy Association lud im September 2004 zum »World Leadership Forum 2004: Agenda for a Changing World« – Diplomaten, Außenpolitik-Experten und Politiker, darunter die Außenminister Spaniens, Polens und Russlands, diskutierten über die zukünftigen Herausforderungen für die internationale Staatengemeinschaft und wurden über die Bucerius Summer School informiert. Im Oktober 2004 eröffnete das Metropolitan Museum of Art die von der Stiftung geförderte Dresden-Ausstellung »Princely Splendor: The Dresden Court 1580-1620«. Eine Führung für geladene Gäste sowie eine Vortragsveranstaltung stimmten auf eine geplante Ausstellungsserie zur amerikanischen Kunst im Bucerius Kunst Forum in Hamburg ein.

Nach zwei Jahren Aufbauarbeit ist die amerikanische Filialstiftung zu einem wichtigen transatlantischen Bindeglied für die ZEIT-Stiftung und ihre eigenen Einrichtungen geworden. Zukünftig wird es darum gehen, die neuen Kontakte und Partnerschaften zu festigen und auch auf andere amerikanische Städte auszuweiten. Das Stiftungsengagement in den Vereinigten Staaten vertieft das Fundament der deutsch-amerikanischen Freundschaft.

DIE INTERNATIONALEN AKTIVITÄTEN DER ZEIT-STIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS



Michael Göring

In den vergangenen beiden Jahren hat die Stiftung ihre Auslandsförderung in Israel, in Russland und weiteren osteuropäischen Ländern fortgesetzt. In den Vereinigten Staaten hat sie eine Filialstiftung gegründet, die zu einer erheblichen Ausweitung der Aktivitäten in Nordamerika geführt hat (siehe Seite 37ff.).

Gemeinsam mit der Bucerius Law School hat die Stiftung 2004 erstmalig in Peking ein Sommerseminar angeboten, dessen Erfolg für eine Ausweitung unseres Förderangebots im Bereich Jura auf weitere chinesische Standorte und andere asiatische Länder spricht. Ein weiterer Kernpunkt der Auslandsaktivitäten liegt im International Program der Bucerius Law School, sie unterhielt Ende 2004 Verbindungen zu 72 Partneruniversitäten in vier Kontinenten. Die Bucerius Law School ist von der American Bar Association anerkannt, so dass regelmäßig Studierende von den besten Law Schools der USA in großer Zahl an die Bucerius Law School kommen und im Gegenzug deren Studenten ihr obligatorisches Auslandsstudium an den renommierten Partneruniversitäten in den USA absolvieren. Unter den Stipendienprogrammen der Stiftung hat vor allem das Doktorandenprogramm »Deutschland und seine östlichen Nachbarn« an internationaler Bedeutung gewonnen. Ein Drittel der für zweieinhalb Jahre geförderten Stipendiaten kommt aus osteuropäischen Ländern.

Auch wenn die Bucerius Summer School in Hamburg stattfindet, gehört sie zu den Stiftungsprojekten mit der höchsten internationalen Ausstrahlung. Nicht nur, dass sich jährlich im Sommer bis zu sechzig junge Spitzenkräfte aus mehr als zwanzig Ländern in Hamburg versammeln, die Summer School-Alumni organisieren mittlerweile eigene Nachfolge-Seminare, u.a. in New York, Lissabon, London und Brüssel.

ISRAEL

Vertrauen und Kenntnisse vertiefen – das Israel-Engagement der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Manfred Lahnstein

Dass Vertrauen gewachsen sei zwischen Israel und Deutschland, hat Bundespräsident Horst Köhler bei seiner Knesset-Rede im Februar 2005 betont. Dieses wertvolle Vertrauen setzt Wissen und Kenntnisse voraus. Wechselseitige Informationen über Vergangenheit und Gegenwart beider Länder allein gewährleisten eine Zukunft, die auf Frieden, Toleranz und Zusammenarbeit gegründet ist.

Seit 1996 engagiert sich die ZEIT-Stiftung in Israel und konzentriert sich dabei vor allem auf Projekte an der Universität Haifa. Diese Hochschule fördert das Zusammenleben und -lernen von jüdischen und arabischen Studierenden, ist also ein Modell für ein gedeihliches Miteinander – rund zwanzig Prozent der dort Studierenden gehören der arabischen, drusischen oder einer anderen Minorität an.

Das Bucerius Institute for Research of Contemporary German History and Society an der Universität Haifa, 2001 von der Stiftung gegründet, hat sich erfolgreich etablieren und wissenschaftlich ausstrahlen können. Aus den beiden vergangenen Jahren sind eine Reihe markanter Aktivitäten zu verzeichnen – zumeist in Kooperation mit internationalen Partnern:

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN



Professor Aaron Ben-Zeev, Präsident der Universität Haifa, sein Vorgänger Professor Yehuda Hayut und Professor Manfred Lahnstein, Vorsitzender des Board of Governors

- Die Konferenz *Germans-Jews-Czechs: The Case of the Czech Lands*, in Kooperation mit und an der Universität München,
- die Konferenz *Deadly Neighbors* über kollektive Gewalt, in Haifa in Kooperation mit dem Hamburger Institut für Sozialforschung,
- die Konferenz über Antisemitismus in Europa in Haifa,
- die Konferenz *Jews in a Multi-ethnic Network* in Haifa,
- die Konferenz *Russian Jews in Germany in the 20th and 21st Centuries* in Kooperation mit der University of Sussex in Brighton,
- die Vortragsreihe von Professor Ursula Hoffmann-Lange, Bamberg, über Eliteforschung und Elitentransformation in Deutschland,
- die Vortragsreihe von Professor Wolfgang Frindte, Jena, über Antisemitismus in Deutschland heute sowie
- die Vortragsreihe von Dr. Lars Rensmann, Berlin, über Hannah Arendt und Leo Löwenthal, jeweils in Haifa.

Das Bucerius Institute for Research of Contemporary German History and Society widmet sich seit nunmehr vier Jahren der Erforschung sozialer und historischer Themen des zeitgenössischen Deutschlands. Es setzt auf den intensiven Wissenschaftlerkontakt und vergibt Doktorandenstipendien sowie Fellowships für Habilitanden und Professoren. Der Aufenthalt wissenschaftlicher Nachwuchskräfte in Israel wie in Deutschland befördert den fachlichen Austausch über die akademische Sphäre hinaus. Damit stärkt die Arbeit des Instituts das israelische Verständnis für Deutschlands jüngste Geschichte und Gegenwart und leistet selbst eine wichtige Brückenfunktion.

Das Bucerius Institut zur Erforschung der deutschen Gesellschaft und Zeitgeschichte ist zu einem Fenster der Universität Haifa nach Europa geworden. Seine klare Orientierung hin zu aktuellen, zeitgenössischen Themen und zugleich sein intellektuell stets anregendes, anspruchsvoll aufbereitetes Programm machen das Zentrum zu einer hervorragenden Informationsquelle sowohl in Bezug auf die Entwicklungen in Nachkriegsdeutschland im Besonderen als auch in Europa generell – eine Informationsquelle, die von Studierenden, Kollegen der Universität Haifa und einem breiten öffentlichen Publikum regelmäßig genutzt wird.

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN



Freie Presse – lebenswichtig für die Demokratie

PRESSEFÖRDERUNG

Zu Pressefreiheit und Qualität ermutigen – der Gerd Bucerius-Förderpreis Junge Presse Osteuropas

Frauke Hamann

Qualität, Professionalität und Zivilcourage zeichnen die Journalisten aus, die den Gerd Bucerius-Förderpreis Junge Presse Osteuropas erhalten. Die ZEIT-Stiftung verleiht ihn seit dem Jahr 2000 an jene, die in den Transformationsstaaten Osteuropas publizistisch für eine freie Presse, das freie Wort und die liberale Bürgergesellschaft eintreten. Seit 2004 vergibt die ZEIT-Stiftung den Pressepreis zusammen mit der norwegischen Institutionen Fritt Ord, Oslo.

Die Lage der Medien in zahlreichen Staaten Mittel- und Osteuropas ist beunruhigend, die Freiheit der Meinungsäußerung, wie sie Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention deklariert, und das Prinzip der Informationsfreiheit sind keineswegs realisiert – dabei ist doch die Meinungsfreiheit der Gradmesser für die politische Kultur und Verfassung eines Landes. Die Medien spielten zwar beim Zusammenbruch der kommunistischen Regierungen Osteuropas eine fundamentale Rolle, als systemkritische Instanz und Verteidiger der freien Meinung haben sie es seither aber schwer. Zu kleine Märkte und die unzureichende Finanzierungsbasis der Presse bilden die Hauptursachen dafür, hinzu kommt eine strukturelle Zensur, die sich in wachsendem Druck sowie in staatlicher Einflussnahme auf Zeitungen und Journalisten zeigt.

Der Gerd Bucerius-Förderpreis Junge Presse Osteuropas und der Förderpreis der Institutionen Fritt Ord Junge Presse Russlands soll die demokratische Presse in den Reformstaaten Osteuropas und den Aufbau einer freien Medienlandschaft stärken, vor allem aber jenen Journalisten Mut machen, die Repressalien und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz die Wahrheit berichten, sich nicht von Zensur abschrecken lassen und der Selbstzensur widerstehen.

Jährlich werden mehrere Preise an Zeitungen vergeben, davon mindestens einer an ein Medium in Russland. Außerdem wird mindestens ein Sonderpreis an Journalisten verliehen (die Preissumme beträgt 30.000 Euro, Sonderpreis 10.000 Euro). Die Förderpreise sind vor allem auf Russland, Weißrussland, die Ukraine und Georgien gerichtet. In den Jahren 2003 und 2004 wurden zehn Zeitungen und drei Journalisten ausgezeichnet. Über die Auswahl entscheidet eine unabhängige Jury, der Dr. Christoph Bertram, Dr. Falk Bomsdorf, Professor Jo Groebel, Thomas Roth, Dr. Theo Sommer, Michael Thumann, Vibeke von Sperling, Dr. Markus Wehner und Dr. Hans-Georg Wieck angehören.

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN



Kompetenzen und Kontakte –
die Bucerius Summer School on Global Governance
vernetzt internationale Nachwuchsführungskräfte

GOVERNANCE

Ein starkes Netzwerk – die Bucerius Summer School on Global Governance

Oliver Gnad

In ihrem dritten und vierten Jahr hat sich die Bucerius Summer School on Global Governance in Hamburg unter der Leitung von Theo Sommer auf dem Bildungsmarkt für internationale Nachwuchsführungskräfte etabliert. Dieses Herzstück der Governance-Aktivitäten der ZEIT-Stiftung wird seit 2004 in Kooperation mit der Heinz Nixdorf Stiftung durchgeführt.

Globalisierung – kein anderer Prozess hat das Leben der Menschen im ausgehenden 20. Jahrhundert so nachhaltig verändert, kein anderes Schlagwort provoziert so viele Zukunftsängste. Den Primat der Politik zu garantieren – dies ist die Herausforderung, der sich moderne Governance zu stellen hat. Dabei muss sie die Komplexität der Herausforderungen ebenso berücksichtigen wie die Einzelinteressen der Akteure und Pressure Groups – eine Gratwanderung angesichts der abnehmenden Bedeutung des Souveränitätsprinzips und der Nationalstaaten.

Wie politische Steuerungskonzepte modernisiert werden können, um Globalisierung zum Nutzen möglichst vieler auszugestalten, diskutieren alljährlich über fünfzig Nachwuchsführungskräfte aus aller Welt während der zweiwöchigen Bucerius Summer School on Global Governance. Dabei treffen sie mit Entscheidungsträgern und Taktgebern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen zusammen, entwickeln anhand von Fallstudien Lösungskonzepte in den unterschiedlichsten Politikfeldern, informieren einander in Workshops über individuelle und kollektive Erfahrungshorizonte und stellen die Konzepte ihrer Peers auf den Prüfstein.

Redner, die in den zurückliegenden Jahren die Bucerius Summer School geprägt haben, waren unter anderem Altbundeskanzler Helmut Schmidt, Lord Ralf Dahrendorf, Siemens-Vorstandssprecher Klaus Kleinfeld, der neokonservative Vordenker Richard Perle, John Ruggie aus Harvard, der stellvertretende UN-Generalsekretär Shashi Tharoor und der Ökonom Lester Thurow.

Die Bucerius Summer School ist mehr als ein intensiver Arbeitszusammenhang, sie bietet auch und vor allem Gelegenheit zur Netzwerkbildung – eine unabdingbare Voraussetzung zur Übernahme von internationalen Führungsaufgaben in der Zukunft. Dass dieses Konzept belastbar ist, zeigen die zahlreichen regionalen Bucerius Summer School-Chapter, die sich rund um den Globus etabliert haben, aber auch die regelmäßigen Treffen, die als »Bucerius Governance Talks« bislang in Paris, Garmisch-Partenkirchen, Lissabon, London, New York, Ludwigshafen und Brüssel stattfanden.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



Ingmar Ahl

Wie viele Utopien wird auch ein gemeinsamer europäischer, oder gar globaler Wissenschaftsraum Wunschtraum bleiben. Dennoch wird niemand bestreiten wollen, dass die inter- und multinationale Forschung und Lehre in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, aber auch in den Geisteswissenschaften ein Gebot der Zeit ist. Nationale Grenzen überschreitende und Kulturräume übergreifende Forschung bildet eine wesentliche Voraussetzung der modernen globalisierten Wissensgesellschaft. Gemeinnützige Stiftungen spielen daher in der Förderung einer internationalisierten Wissenschaftslandschaft eine wachsende Rolle. Sie ermöglichen Freiräume abseits der immer noch existierenden nationalen Denkschablonen und administrativen Barrieren sowie der ökonomischen Zwänge begrenzter Ressourcen. Dies erscheint in der modernen Gesellschaft des erweiterten politischen Europa und in einer sich zunehmend globalisierenden Welt notwendiger denn je. Kaum eine der Fragen der Wissenschaft der Gegenwart lässt sich ohne die Expertise und Erfahrung der Nachbarn lösen; komplexe Forschungsvorhaben sind ohne multinationale Verbünde kaum noch zu denken. Vom freien Austausch des akademischen Nachwuchses und seiner international ausgerichteten Ausbildung hängt die Zukunftsfähigkeit der Wissenschaftsgesellschaft des 21. Jahrhunderts ab.

Mit ganzer Kraft hat sich die ZEIT-Stiftung auch in den Jahren 2003 und 2004 den Herausforderungen der Europäisierung und Globalisierung der deutschen Wissenschaftslandschaft angenommen. Dabei stand die Förderung innovativer und internationaler Ausbildungs-, Lehr- und Forschungsstrukturen, die Unterstützung zukunftsreicher Forschungsfelder und besonders begabter internationaler Nachwuchswissenschaftler im Vordergrund – in den eigenen, von der Stiftung angeregten Vorhaben wie in ihren Förderkooperationen.

Dem noch von Gerd Bucerius selbst initiierten und von der Studienstiftung des deutschen Volkes durchgeführten Juraprogramm, das jungen Juristen einen Auslandsaufenthalt ermöglicht, folgte die Gründung der Bucerius Law School. Der erste Jahrgang dieser ersten privaten Hochschule für Rechtswissenschaft in Deutschland hat 2004 mit hervorragenden Ergebnissen das in Struktur, Curriculum und Finanzierung neuartige Modell einer international ausgerichteten und wirtschaftsorientierten Juristenausbildung durchlaufen. Sechs Stiftungsprofessuren, vor allem in den östlichen Bundesländern, konnten über neue Fragestellungen innovative Lehr- und Forschungsfelder in ihren jeweiligen Disziplinen - Jura und Geschichte - den Wissenschaftsstandort Deutschland stärken.

Die Bucerius Summer School on Global Governance führte auch 2003 und 2004 mehr als fünfzig Entscheidungsträger von morgen aus der ganzen Welt zu Fragen der Globalisierung zusammen. Die young-leaders-Reihe The Future of Europe bearbeitet in Brüssel, Berlin, Washington und Warschau Fragen nach dem zukünftigen Europa. Die Förderung der International Max Planck Research School on Earth System Modelling trägt zur globalen Klimaforschung wie zur Internationalisierung des Wissenschaftsstandortes Hamburg bei – am dortigen Max-Planck-Institut untersuchen mehr als sechzig Nachwuchswissenschaftler die mögliche Steuerung des Erdklimas.

Im Stipendienprogramm »Deutschland und seine östlichen Nachbarn« fördert die Stiftung nunmehr 43 Dissertationen zur Geschichte Mittel- und Osteuropas. Sie stärkt damit nicht nur das wechselseitige historische Verständnis der Region, sondern auch die Kommunikation und Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland und Osteuropa. Diesem Ziel diente auch die 2003 zum ersten Mal in St. Petersburg ausgerichtete internationale History Takes Place: Sommerakademie Europäische Gedächtnisorte. Gemeinsam mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gründete die ZEIT-Stiftung ein Deutsches Historisches Institut in Moskau, das sich der Erforschung der deutsch-russischen Geschichte in europäischem Rahmen widmen wird. An der Universität Haifa wirkt das von der Stiftung begründete Bucerius Institute for Research of Contemporary German History and Society.

Hinzu kommen Fördervorhaben in der Philosophie, vor allem in der Kant-Forschung. Hier bot das 200. Todesjahr von Immanuel Kant 2004 Anlass, die Redereihe Kant lebt. zu veranstalten, die nach der Aktualität des Königsberger Denkers fragte. Auch vergab die Stiftung 2004 neuerlich den Internationalen Kant-Preis, der herausragende Verdienste um die Kant-Forschung weltweit würdigt.

Die Liste internationaler Projekte in der Wissenschaftsförderung der ZEIT-Stiftung ist lang, denn Multinationalität in Themen und Strukturen steht im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten.



Konzentriertes Studium an der Bucerius Law School in Hamburg

Initiativen für die Rechtswissenschaften

Die Förderung des juristischen Nachwuchses – die brachte der Politiker, Verleger und Publizist Gerd Bucerius, der selbst eine juristische Ausbildung genossen hatte, schon durch die ersten Förderaktivitäten seiner Stiftung zum Ausdruck. Der Grundstein für den Arbeitsschwerpunkt Rechtswissenschaften war gelegt.

Inzwischen verzeichnet das von Bucerius initiierte Bucerius Jura Programm, ein mit der Studienstiftung des deutschen Volkes geführtes Auslandstipendienprogramm, beachtliche 82 Alumni, jährlich kommen weitere 10 hinzu. Regelmäßige Treffen der ehemaligen Stipendiaten auf Einladung der ZEIT-Stiftung schaffen ein stetig wachsendes, sich festigendes Netzwerk.

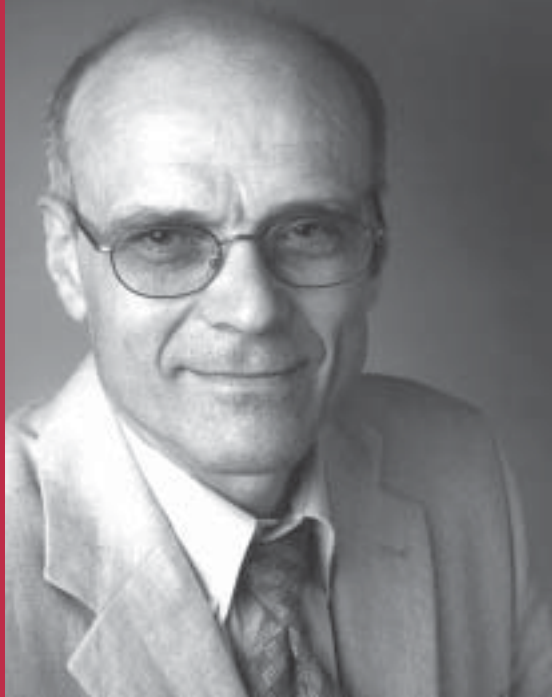
Eine zentrale Rolle bei der Förderung des begabten Juristennachwuchses spielt die Bucerius Law School, eines der beiden Flaggschiffe der ZEIT-Stiftung. Mit ihrem innovativen, internationalen Angebot setzt die Law School deutliche Akzente für eine zeitgemäße Juristenausbildung wie für eine Veränderung der Hochschullandschaft.

Drei rechtswissenschaftliche Stiftungslehrstühle an den Universitäten Rostock, Greifswald und Jena verdanken sich dem Wunsch des Stifters, die ostdeutschen Universitäten zu stärken. Unabhängige Gutachterkommissionen legten 2003 und 2004 positive Evaluationsergebnisse vor – sowohl im Hinblick auf die geleistete Arbeit wie auch auf die Zukunftsfähigkeit der Lehrstühle.

Die zunehmende Europäisierung des Rechts und den daraus folgenden Ausbildungsbedarf in ganz Europa stärkt die ZEIT-Stiftung, indem sie Stipendienprogramme des Copernicus e.V., des Europakollegs Hamburg und der Werte-Stiftung unterstützt, die insbesondere mittel- und osteuropäischen Jurastudierenden einen Studienaufenthalt in Deutschland ermöglichen.

Studentische Initiativen für eine praxisnahe und international ausgerichtete juristische Ausbildung an staatlichen Hochschulen verdienen Unterstützung, die ZEIT-Stiftung engagiert sich deshalb für Moot-Court- und United Nations-Model-Wettbewerbe – und leistet damit zugleich auch einen Beitrag zur Völkerverständigung.

Die vielfältigen Probleme der Rechtsharmonisierung im europäischen Raum nahmen Bertelsmann Stiftung, ZEIT-Stiftung und die Compagnia di San Paolo zum Anlass, in einem gemeinsamen Kooperationsprojekt ein Statut für eine europäische Stiftung zu erarbeiten, das nun zur Diskussion vorliegt.



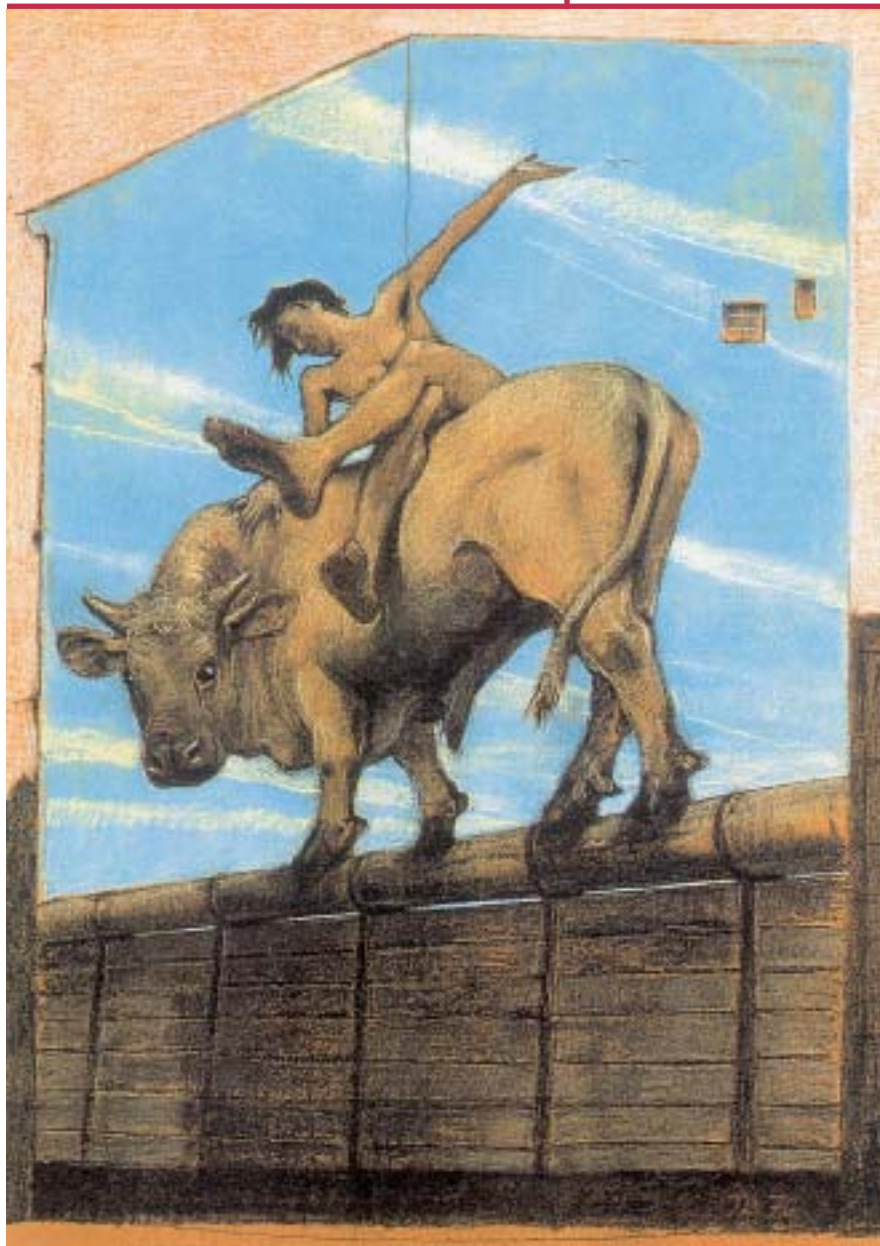
Professor Bernd Bonwetsch,
Leiter des Deutschen Historischen Instituts in Moskau

Deutsches Historisches Institut in Moskau

Nachdem in Europa die Teilung der Welt friedlich beendet wurde, wächst den Historikern mit dem Aufbrechen ideologischer Systeme und dem Umbruch eines ganzen Staatensystems in Osteuropa eine neue besondere Bedeutung und Orientierungsfunktion zu. Nach dem Ende des Kommunismus in Osteuropa und Russland blicken die Menschen im Allgemeinen und die Historiker im Besonderen gerade in Russland neu auf die überaus vielfältige Geschichte des Landes. Dabei benötigt die erstrebte Neudefinition des Verhältnisses zum politischen Europa (EU) und im Besonderen zu Deutschland Tiefenschärfe und Weitblick. Bücher, Dokumente und Akten sind dabei unerlässliche Quellen, die Historiker für ihre tägliche Arbeit benötigen.

Die ZEIT-Stiftung hat sich deshalb entschlossen, gemeinsam mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung ein Deutsches Historisches Institut (DHI) in Moskau zu errichten. Ein solches Institut wurde im Kreis der sieben zum Teil bereits seit über hundert Jahren bestehenden Institute in Beirut/Istanbul, London, Paris, Rom, Tokio, Warschau und Washington bislang vermisst. Das Institut soll die Erforschung der russischen beziehungsweise sowjetischen und der deutschen Geschichte im internationalen Kontext fördern, Zugänge zu den reichen Quellenbeständen vor Ort erschließen, die wechselseitige Vermittlung der Geschichtsschreibung in beiden Ländern unterstützen und speziell den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern. Daneben sollen durch Vorbereitungen und Hilfen bei der Archivarbeit die Grundlagen für zeitgemäße geschichtswissenschaftliche Arbeit ausgebaut werden. Sechzig Jahre nach Kriegsende und fünfzig Jahre nach Wiederaufnahme der deutsch-russischen diplomatischen Beziehungen wird die Errichtung eines DHI in Moskau den fundierten Dialog beider Völker und insbesondere das gegenseitige Verständnis der jeweiligen Geschichte nachhaltig verbessern.

Mit Blick auf die Struktur solcher Institute in den genannten Hauptstädten wird das DHI in Moskau mittels der öffentlich-rechtlichen Stiftung Deutsche geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, Bonn, errichtet und betrieben. Das inhaltliche Profil des Instituts verantwortet der Russlandexperte Professor Bernd Bonwetsch gemeinsam mit einem wissenschaftlichen Beirat. Die Trägerstiftungen achten darauf, dass das Institut nach den bewährten Regeln des Fachs möglichst frei arbeiten kann. Es soll über den deutsch-russischen Dialog hinaus das Profil der Deutschen Historischen Institute bereichern, indem es russische Fachleute einbezieht und die Arbeitsweise auch nach St. Petersburg und die Regionen des Gastlandes verstrebt.



Johannes Grützke zeigt »Europa auf dem Stier, auf der Mauer balancierend. Vorwärts oder rückwärts?«

Gerd Bucerius-Doktorandenstipendien »Deutschland und seine östlichen Nachbarn – Beiträge zur europäischen Geschichte«

Das Jahr der Osterweiterung der Europäischen Union hat einmal mehr offengelegt, wie wichtig das Wissen um die komplexe Vergangenheit für die gemeinsame Zukunft von Deutschen und den Menschen der ostmitteleuropäischen Nationen ist. Denn nur im Wissen um seine Vergangenheit wird das neue Europa mehr sein können, als es das alte war.

Seit 2001 hat die ZEIT-Stiftung mehr als vierzig junge Nachwuchshistoriker aus Deutschland und den östlichen Nachbarstaaten mit einem mehrjährigen Dissertationsstipendium gefördert. Das jährlich neu ausgeschriebene Doktorandenprogramm »Deutschland und seine östlichen Nachbarn – Beiträge zur europäischen Geschichte« will die Beschäftigung mit der Geschichte der Nationen der Mitte Europas und ihrer Beziehungen, Verflechtungen und Verquickungen fördern. Als mindestens ebenso gewichtig erwies sich die Förderung des Wissenschaftstransfers von und nach Mittel- und Osteuropa, die nationenübergreifende Zusammenarbeit gerade junger Wissenschaftler abseits der Ideologeme und Tabus der Welt vor 1989.

Es forschte etwa Adrian von Arburg (Wien/Prag) zur Wiederbesiedlung der böhmischen Grenzregionen nach 1945; Michal Frankl (Prag) schrieb die Geschichte von Antisemitismus und tschechischem Nationalismus; Gergely Romsics (Budapest) fragte nach Bild und Idee der Habsburgermonarchie in ihren Nachfolgestaaten; Marta Sarna (Warschau) verfolgte die Spuren des Bauhauses in Polen; Roland Prügel (Heidelberg) suchte die französische und deutsche Avantgarde in der rumänischen Moderne; Agnieszka Brudzynska-Nemec (Thorn) arbeitete zum Polenbild im badischen Vormärz und in der 48er-Revolution; Karsten Holste (Leipzig) erforschte den polnischen Adel im preußischen Staat im 19. Jahrhundert. Was immer aus dem politischen Europa werden mag – mit dem Doktorandenprogramm der ZEIT-Stiftung entsteht im gemeinsamen Forschen und Diskutieren ein mitteleuropäischer Wissenschaftsraum.



Geschichte an Ort und Stelle erleben – History Takes Place

History Takes Place: Sommerakademie Europäische Gedächtnisorte

»Die geschichtliche Erinnerung Europas haftet in besonderer Weise Orten an: Geschichte findet statt, History Takes Place. Wenn es einen Genius Europas gibt, dann hat er sich nicht zuletzt in seinen Städten kristallisiert. Er formte jeweils unverwechselbare Gesichter. Europa kreist um seine Metropolen, die Punkte maximaler Verdichtung all dessen sind, was Zivilisationen und ihre Geschichte ausmacht. Um sie dreht sich das Leben, die Phantasie, die Erinnerung. Europa ist auch eine Landschaft des Gedächtnisses.« (Karl Schlögel)

History Takes Place, diese Folge von Sommerakademien gibt jungen Historikern aus Deutschland, Europa und den USA die Möglichkeit, exemplarischen europäischen Gedächtnisorten nachzugehen. Dabei wird das »Spektrum Europas« (H. v. Keyserlingk) anhand seiner Metropolen und ihrer Erinnerungs- und Geschichtstopoi vor Augen geführt. Die Studienkurse zielen darauf, die Geschichte Mittel- und Osteuropas in den Blick zu nehmen, auf die Internationalisierung und Vernetzung der nachwachsenden Historikergeneration, und darauf, historische Räume als Quellen der Geschichtsforschung erfahrbar zu machen.

Zur ersten Sommerakademie lud die ZEIT-Stiftung im Jahr 2003 zum 300. Stadtjubiläum nach St. Petersburg ein. Der zehntägige, von Karl Schlögel (Frankfurt/Oder) geleitete Kurs versammelte 25 junge Russlandhistoriker aus Ost und West. Die Geschichte St. Petersburgs als Kapitale Russlands sowie als moderne europäische Metropole zwischen 1880 und 1924 und ihre Vergegenwärtigungen in Topographie, Architektur und Denkmälern standen dabei im Mittelpunkt. 2005 ist History Takes Place auf Breslaus Geschichte im 20. Jahrhundert konzentriert.



Absolventen der International University Bremen
freuen sich über ihre Abschlüsse

Helmut Schmidt-Stiftungsprofessur für Internationale Geschichte an der International University Bremen

Zu Ehren ihres langjährigen Kurators Helmut Schmidt richtete die ZEIT-Stiftung 2003 eine Professur für Internationale Geschichte an der International University Bremen (IUB) ein. Helmut Schmidt ist als Politiker und Zeitgenosse wegweisend für die Entnationalisierung und Internationalisierung der Politik der Bundesrepublik gewesen.

Für die Stiftung dieser Professur sprach mehrerlei: Zum einen unterstützt die ZEIT-Stiftung das Bremer Reformmodell der IUB, der auf einem vormaligen Kasernengelände neubegründeten privaten Campus-Hochschule. Die IUB trägt mit ihren Themen und Strukturen zur Internationalisierung der norddeutschen Wissenschaftslandschaft bei. Zum anderen zielt die Förderung auf eine Globalisierung der Geschichtswissenschaften in Forschung und Lehre – einer Geschichtswissenschaft, die abseits der nationalen Parameter eine zeitgemäße Vergegenwärtigung der ganzen Geschichte in ihren globalen Bezügen ermöglicht.

Den Helmut Schmidt Chair on International History hat Johannes Paulmann inne. Er vertritt ein breites Verständnis von internationaler Geschichte, das neben dem klassischen Feld der internationalen Politik vor allem die globalen Beziehungen kultureller, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Art einschließt. Er erforscht gegenwärtig die historische Entwicklung unserer globalisierten Welt seit der Ausbildung der Nationalstaaten im 19. Jahrhundert bis zu den Umbrüchen am Ende des 20. Jahrhunderts. Seine Forschungen etwa zur Geschichte der auswärtigen Kulturpolitik eröffnen ein vertieftes Verständnis der nationalen, europäisch-transatlantischen und internationalen Wechselwirkungen. Studierende aus mehr als vierzig Nationen besuchen Paulmanns Lehrveranstaltungen.



W. Michael Blumenthal im Deutschen Historischen Institut Washington

Gerd Bucerius Lecture am Deutschen Historischen Institut in Washington DC

Seit Sommer 2001 lädt die ZEIT-Stiftung zusammen mit dem Deutschen Historischen Institut Washington einmal jährlich zur »Gerd Bucerius Lecture« in die US-Hauptstadt. In Zeiten angespannter bilateraler Beziehungen will die Vortragsreihe den transatlantischen Dialog von Meinungseliten aus Deutschland und den USA intensivieren.

Die Veranstaltungsreihe hat sich in Washington als intellektuell anspruchsvolles Format etabliert und erreicht mit namhaften Referenten wie Altbundeskanzler Helmut Schmidt, Lord Ralf Dahrendorf, dem Schweizer Theologen Hans Küng, Bundestagspräsidentin a. D. Rita Süßmuth sowie W. Michael Blumenthal, Direktor des Jüdischen Museums Berlin, ein Auditorium, das weit über die deutsche Community am Potomac hinausreicht. Die Themensetzungen sind so abwechslungsreich wie die deutsch-amerikanischen Beziehungen komplex: Sie reichen von vergleichender Migrationspolitik über den Rollen- und Perzeptionswandel Deutschlands und der USA im globalen Machtgefüge des beginnenden 21. Jahrhunderts bis hin zu Fragen der Demokratie im Zeitalter der Globalisierung.

Das Bulletin des Deutschen Historischen Instituts veröffentlicht die Redebeiträge, die damit der transatlantischen Wissenschaftsgemeinschaft wie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sind. Die Vortragsreihe trägt zu einem aufgeklärten, vorurteilsfreien Meinungsbildungsprozess, aber auch zum kritischen Diskurs diesseits und jenseits des Atlantiks bei.



Ausgezeichnet mit dem Internationalen Kant-Preis 2004 –
Professor Dieter Henrich und Dr. Konstantin Pollok

Der Internationale Kant-Preis

»Zwei Feldern und Traditionen der deutschen Kultur wird in der ganzen Welt ein Rang zuerkannt, in dem andere lokale Traditionen ihr nicht gleichkommen: der Musik und der Philosophie. Auch haben nur sehr wenige Gestalten, die in deutscher Sprache schrieben, für die gesamte Welt eine Bedeutung, die der Bedeutung der Großen der jeweils eigenen Tradition an die Seite gestellt wird. Neben den Namen einiger Komponisten gehören wohl nur zwei andere Namen in diese Reihe: Luther und eben Immanuel Kant.« (Dieter Henrich)

Vor allem Marion Gräfin Dönhoff hat sich in der ZEIT-Stiftung immer wieder für Immanuel Kant und die Auseinandersetzung mit seinem Werk eingesetzt. Viele Kant-Förder- und Projektaktivitäten der Stiftung gingen von ihr aus und werden mit ihr verbunden bleiben. Das Kant-Stipendienprogramm ermöglichte mittlerweile 15 jungen Wissenschaftlern aus Kaliningrad, dem früheren Königsberg, die Erforschung seines Werks; die ZEIT-Stiftung finanzierte den Ankauf des *Opus postumum* durch die Staatsbibliothek zu Berlin aus Privatbesitz und fördert die historisch-kritische Edition dieses letzten, kaum beachteten Werks des Philosophen. Auch der Internationale Kant-Preis erinnert an Marion Gräfin Dönhoff.

Zum zweiten Mal zeichnete die ZEIT-Stiftung mit dem Internationalen Kant-Preis und dem Internationalen Kant-Nachwuchspreis herausragende Leistungen in der Erforschung von Leben und Werk sowie in der Edition des Œuvres von Immanuel Kant aus. Der Kant-Preis 2004 wurde dem Münchener Philosophen Dieter Henrich zuerkannt, der seit Jahrzehnten immer wieder herausragende Interpretationen zur theoretischen und praktischen Philosophie Kants vorgelegt hat. Die internationale Jury unter dem Vorsitz des Berliner Philosophen Volker Gerhardt betonte Henrichs Nachweis der Bedeutung Kants für die nachfolgenden Denker des deutschen Idealismus – insbesondere für Hegel. Von Kant und Hegel ausgehend habe Henrich überdies entscheidende systematische Impulse für die Philosophie der Gegenwart gegeben. Dieter Henrich nominierte seinerseits den Marburger Nachwuchswissenschaftler Konstantin Pollok für den Internationalen Kant-Nachwuchspreis, da er Wegweisendes auch für die Edition der Naturphilosophie Kants geleistet habe.

Vor vier Jahren wurde der Philosoph Sir Peter Frederick Strawson geehrt, der Nachwuchspreis ging an David Mackie, beide Oxford.



Kant lebt. – Eine Redereihe zum 200. Todestag Immanuel Kants

Kants Forderung, durch Aufklärung den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit zu ermöglichen, ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts von höchster Aktualität. Nur vermeintlich bringt das Medienzeitalter und seine Datenflut einen informierteren, besseren, moralischeren Menschen hervor. Auch Kants Idee vom Weltfrieden ist gerade im Rückblick auf die Jahre 2003 und 2004 von bestürzender Aktualität.

Die Gegenwartsbezüge des Denkers sind vielfältig, seine Gegenwartsbedeutung ist evident. Gemeinsam mit der Patriotischen Gesellschaft von 1765 befragte die ZEIT-Stiftung im Jahr des Gedenkens an Kants 200. Todestag 2004 sein Werk mit Blick auf Politik, Wirtschaft, Medien, Ethik und Religion. Namhafte Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Peter Graf Kielmansegg, Jürgen Mittelstraß, Wolfgang Huber, Volker Gerhardt, Axel Honneth und Karl Heinz Bohrer sprachen in der Redereihe Kant lebt. über die lohnende Orientierung am aufklärerischen Erbe Immanuel Kants.

KUNST UND KULTUR



Philipp Adlung

Die Jahre 2003 und 2004 sind in der Kulturarbeit der ZEIT-Stiftung geprägt durch die Etablierung des Bucerius Kunst Forums am Hamburger Rathausmarkt. Als zweite eigene Einrichtung der Stiftung neben der Bucerius Law School eröffnete das Forum im Oktober 2002 seine Pforten mit der Ausstellung »Meisterwerke aus Dresden zu Gast in Hamburg«. Inzwischen darf das Bucerius Kunst Forum als feste Einrichtung im kulturellen Betrieb der Hansestadt gelten. Die seitdem gezeigten acht Ausstellungen mit Künstlerretrospektiven etwa über Lucas Cranach oder Max Beckmann, aber auch Themenausstellungen wie »Kunst an der Seidenstraße« oder »Die Etrusker« lockten fast 400.000 Besucher an.

Warum gründet eine gemeinnützige Stiftung eine eigene Einrichtung, um entsprechend ihrer Satzung Kultur zu fördern? Obwohl die Freie und Hansestadt Hamburg mit über 1,7 Millionen Einwohnern zu den großen Metropolen Europas gehört, kann sie im Kulturangebot – ohne die verdienstvolle Arbeit der etablierten Häuser in Abrede zu stellen – nicht mit Städten wie Köln oder München konkurrieren – von Berlin, London oder Paris ganz zu schweigen. Sicher sind dafür historische Gründe massgeblich: Hamburg ist immer eine Handelsstadt gewesen, Investitionen sind üblicherweise zunächst der wirtschaftlichen Entwicklung zugute gekommen. Die Elbmetropole unterscheidet sich dabei durchaus von ehemaligen Residenzstädten wie Dresden, Berlin oder gar München. Alles, was sich jetzt in den Sammlungen der hamburgischen Museen befindet, verdankt seine Existenz bürgerlichem Engagement. Dies ist bemerkenswert, kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass darin ein wesentlicher Grund für die bis heute nicht einfache Situation der Museen der Stadt liegt. Hamburg hat eben keinen »Zwinger«, keine »Alte Pinakothek« oder – um ein aktuelleres Beispiel zu wählen – Sammler wie das Kölner Ehepaar Irene und Peter Ludwig.

Ein neues Angebot wie das Bucerius Kunst Forum wäre ohne die Initiative der ZEIT-Stiftung nicht möglich gewesen. Kein städtisches Museum wäre bereit gewesen, dem Konzept des »konzentrierten Blickes« (damit ist die stringente Ausstellungskonzeption gemeint) oder der Besucherfreundlichkeit – wie sie das Bucerius Kunst Forum kennzeichnen –, entgegen zu kommen. Kein Museum wäre bereit gewesen, für einen erheblichen Teil der Ausstellungen auf externe Fachleute zurückzugreifen. Gerade dieser Aspekt sichert dem Bucerius Kunst Forum seine Unverwechselbarkeit, weil jede Ausstellung anders konzipiert und gestaltet ist. Die Gefahr der Wiederholung und der Routine besteht nicht. Sicherlich wird sich in Deutschland in den kommenden Jahren einiges ändern müssen: Ein Blick über den Atlantik in die Vereinigten Staaten belegt, dass der Publikumszuspruch nicht allein von der Qualität der Ausstellung abhängt, sondern genauso von der Besucherorientierung. Der Kunst-»Konsument« muss zukünftig in Deutschland König sein!

Das Bucerius Kunst Forum wird auch weiterhin Ausstellungen von der Antike bis zur Gegenwart präsentieren. Ausstellungsbegleitende Fachvorträge, Literaturveranstaltungen und zunehmend auch Konzerte werden das Angebot abrunden. Im Mittelpunkt stehen jedoch weiterhin die bildenden Künste. Musik- und Literaturveranstaltungen können aber zeigen, dass die bildende Kunst keineswegs isoliert in der Kulturgeschichte dasteht, sondern dass Querverweise und Verwandtschaften immer wieder spannende Erkenntnisse hervorbringen. In diesem umfassenden Sinne versteht die Leitung des Bucerius Kunst Forums ihre Aufgabe auch für die Zukunft.

Für die ZEIT-Stiftung wird sich auch in den kommenden Jahren ein wesentlicher Teil der Kulturarbeit auf das Bucerius Kunst Forum konzentrieren. Dies schließt Kooperationen mit den hamburgischen und norddeutschen Museen bei Ausstellungsvorhaben oder wissenschaftlichen Vorhaben ausdrücklich ein. Gerade das seit über fünf Jahren laufende wissenschaftliche Projekt an der Hamburger Kunsthalle zur Erforschung der Bestände des Kupferstichkabinetts zeigt, dass sich die Stiftung norddeutschen Kultureinrichtungen weiterhin besonders verpflichtet fühlt und sie fördert. Gleiches gilt für die Sommerlichen Musiktage in Hitzacker, die Restitution des Barockgartens von Schloss Gottorf in Schleswig oder das bereits seit fünf Jahren etablierte Stipendienprogramm bei der Deutschen Stiftung Musikleben zur Unterstützung besonders begabter Nachwuchsmusiker.

Die ZEIT-Stiftung wird sich auch in Zukunft für eine lebendige Kultur in Hamburg und Norddeutschland einsetzen. Das Bucerius Kunst Forum versteht sich dabei mit hochkarätigen, international konkurrenzfähigen Angeboten als Bereicherung und Ergänzung. Hamburg hat gute Chancen, nicht nur als Handels- sondern auch als Kulturstadt wahrgenommen zu werden. Dies setzt eine Bindung aller Ressourcen voraus, gleichfalls aber auch ein gesundes Konkurrenzverhältnis. Den Vorteil haben die Bürger und Besucher der Stadt, die sich von Kunst und Kultur begeistern und immer wieder inspirieren lassen möchten.



Rüdiger Jacobsen, Flöte, vom Ensemble Modern

Oktagonale 2004 – »Italien in Hamburg«

Seit Anfang Oktober 2002 präsentiert die ZEIT-Stiftung im Bucerius Kunst Forum Kunstaussstellungen von hohem Rang. Das Bucerius Kunst Forum – direkt am Hamburger Rathausmarkt und damit besonders zentral gelegen – hat sich als idealer Ausstellungsraum erwiesen.

Schon früh gab es Ideen, neben den bildenden Künsten auch die benachbarten Disziplinen wie Literatur und Musik zu präsentieren. Im Herbst 2004 war es erstmals soweit: Oktagonale hieß das eigene zweiwöchige Festival. Der Titel nimmt Bezug auf den von acht Säulen geprägten Ausstellungsraum des Bucerius Kunst Forums. Vom 19. September bis 3. Oktober 2004 fanden 14 Veranstaltungen in diesem Oktagon statt, 4 Literaturabende und 8 Konzerte. Die Oktagonale stand unter dem Motto »Italien in Hamburg«. Ziel war es, in Literatur und Musik die italienische Kunst und Kultur der Vergangenheit und Gegenwart darzustellen, zugleich aber auch die bedeutenden Schätze aus fünf Jahrhunderten hamburgischen Kulturlebens einzubeziehen.

Bei der ersten Oktagonale traten international renommierte Künstler auf. Etta Scollo, die bekannte, aus Sizilien stammende Wahlhamburgerin, eröffnete das Festival mit einem einfühlbaren Folklore-Programm. Die Reihe der klassischen Konzerte wurde angeführt von dem international gefeierten »Originalklangspezialisten« Ton Koopman, der ein ausgefeiltes Programm für Cembalosolo präsentierte. Die beiden

Genueser Lorenzo Cavasanti (Blockflöte) und Sergio Ciomei (Cembalo) brachten den italienischen Barock in die Hansestadt. Die Geigerin Midori Seiler und der Hammerklavier-Virtuose Jos van Immerseel präsentierten drei Violinsonaten von Wolfgang Amadeus Mozart, ergänzt um Werke des lange in Hamburg ansässigen Carl Philipp Emanuel Bach und des Italieners Arcangelo Corelli.

Dass in dem rund 400 Quadratmeter großen Ausstellungsraum auch Kammerorchester hervorragend musizieren können, bewiesen sowohl die Akademie für Alte Musik aus Berlin als auch die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, letztere mit der Solistin Tanja Tetzlaff. Konsequenter der Moderne verpflichtet waren Auftritte des Ensemble Modern – eines der führenden Ensembles für zeitgenössische Musik weltweit – oder des Arditti Quartet, das Werken von Luigi Nono und Anton Webern denen des seit fast 30 Jahren in Hamburg lebenden Ungarn György Ligeti gegenüberstellte.

Die erste Literaturveranstaltung im Rahmen der Oktogonale war zugleich einer der größten Publikumserfolge: In der von Hanjo Kesting und Anna Hartwich eingerichteten szenischen Lesung konnte man den Schauspieler Sky du Mont in der Rolle des venezianischen Lebemanns Giacomo Casanova erleben. Uwe Schweikert führte die Zuschauer durch die Welt des »Orlando furioso«, des »Rasenden Rolands« von Ludovico Ariost, Traugott Buhre las Ausschnitte des berühmten Versepos.

Beide Veranstaltungen wurden jeweils musikalisch passend umrahmt: So spielte der Cembalist Lajos Rovatky italienische Stücke von Zeitgenossen Casanovas, an dem Abend über Orlando furioso brachte die Mezzosopranistin Maite Beaumont Händel-Vertonungen des klassischen Werks zu Gehör. Einen heiteren Abschluss der Oktogonale bildete die Lesung über deutsche Italienreisende »Von Winckelmann zu Neckermann«, bei der Martina Gedeck und Frank Arnold die von Tilman Krause zusammengestellte Collage vorlasen, die Texte von Goethe über Isolde Kurz bis zu Hans-Ulrich Treichel umfasste.

Die erste Oktogonale fand enormen Zuspruch: Die Auslastung der Veranstaltungen lag bei durchschnittlich 95 Prozent. Die intime Atmosphäre im Bucerius Kunst Forum hat sowohl den Interpreten und Darstellern als auch dem Publikum besonders intensive Kulturerlebnisse beschert. Die Oktogonale wird auch in den kommenden Jahren jeweils im Herbst eines Jahres stattfinden und damit das kulturelle Angebot der Hansestadt bereichern. Im Jahre 2005 wird das Motto »Spanien in Hamburg« lauten. Die Oktogonale 2006 wird ganz im Zeichen von Wolfgang Amadeus Mozart stehen, dessen Geburtstag sich dann zum 250. Mal jährt.



Martina Gedeck auf ihrer literarischen Italien-Reise während der Oktogonale 2004 im Bucerius Kunst Forum



Musiker, die das Hamburger Bachfest bereicherten – das Orchester der Johann Christian Bach-Akademie

Das 79. Bachfest in Hamburg

Im Herbst 2004 war die Stadt Hamburg Gastgeberin eines der außerordentlichsten Musikfestivals der Welt: des 79. Bachfestes. Von der Neuen Bachgesellschaft in Leipzig jedes Jahr an einen anderen Ort in Europa vergeben, war Hamburg nach 1959 erneut ausgewählt worden, dieses Musikereignis auszurichten. Ziel der Bachfeste ist es, jeweils das Werk Johann Sebastian Bachs in allen seinen Facetten und seinen Auswirkungen auf Zeitgenossen und die Musikgeschichte insgesamt darzustellen. In Hamburg stand »Der dam(m)atische Bach« im Zentrum. Hinter diesem Motto, das auf das italienische »Dramma per musica« anspielt, stand die Idee, die Werke Bachs auf ihren dramatischen Gehalt zu untersuchen. Eine Oper Bachs hat sich bekanntlich nicht erhalten, gleichwohl verstand er es durchaus, in seinen weltliche Kantaten »opernhafte« zu komponieren. Diese Tatsache hat immer wieder zu Spekulationen geführt, Bach habe sich viel intensiver mit der Opernmusik befasst, als bisher bekannt ist.

Für das Bachfest in Hamburg konnten international renommierte Ensembles und Künstler verpflichtet werden, darunter das Amsterdam Baroque Orchestra & Choir unter Ton Koopman, das Collegium Vocale Gent unter Sigiswald Kuijken und die Musica Antiqua Köln mit Reinhard Goebel. Hinzu kamen zahlreiche Konzerte, Einführungsveranstaltungen und Symposien, die Hamburg als Welthauptstadt der Kirchenmusik eindrucksvoll darstellten. Die fünf Hauptkirchen standen dabei im Mittelpunkt, aber auch kleinere Gemeinden boten Kantatengottesdienste an. Das musikwissenschaftliche Institut der Universität Hamburg veranstaltete eine Vortragsreihe, die Staats- und Universitätsbibliothek zeigte eine Ausstellung mit dem Titel »Bach, seine Musik und sein Erbe in der Musikstadt Hamburg im 18. Jahrhundert«. Ein besonderer Akzent war dem Bach-Sohn Carl Philipp Emanuel gewidmet, der von 1768-1788 Musikdirektor an den fünf Hamburger Hauptkirchen war und mit seinem Schaffen bis heute gültige Maßstäbe gesetzt hat.

Während der 10 Tage mit über 50 Veranstaltungen wurden über 25.000 Gäste gezählt. Die ZEIT-Stiftung war neben der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg Hauptförderer dieses Musikereignisses.

Das Literaturhaus Hamburg und Literatur im Oktogon

Hamburg ist nicht allein die durch den Handel bestimmte Stadt, die viele in ihr zu erkennen glauben. Jenseits aller merkanitilen Interessen ist sie auch eine Stadt des Wortes, der Presse- und Buchverlage. Journalisten, Dichter und Übersetzer prägen die Innen- und Außenwahrnehmung von Hamburg seit Jahrzehnten – mitunter sogar stärker als Freihafen und Börse.

Seit der Eröffnung des Hamburger Literaturhauses am Schwanenwik im Herbst 1989 überlässt die ZEIT-Stiftung dem Verein die Immobilie an der Alster zur kostenlosen Nutzung und unterstützt so maßgeblich dessen Aktivitäten.

In der Literaturförderung hat die Stiftung zudem in den letzten Jahren auch zunehmend eigene Lesungen veranstaltet: Die Reihe Literatur im Oktogon findet im mosaikverzierten Saal des Bucerius Kunst Forums jeweils in der Zeit zwischen den Ausstellungen statt und konzentriert sich vorwiegend auf die Präsentation klassischer Autoren. Erinnert sei an Themenabende zur »Operation Gomorrha« mit Volker Hage, Walter Kempowski und Hanns Zischler oder zu »Menschen am Wasser« mit John von Düffel, Susanne Wolff und Markus Boysen. Namhafte Literaturkenner kommentieren ihre thematisch konzentrierten Collagen, erstklassige Schauspieler lesen die Texte, und eigens für diese Abende komponierte Musikstücke machen das klangliche Element erfahrbar.

Die Reihe LiteraturCafé, gemeinsam initiiert und getragen von der ZEIT-Stiftung und dem Bucerius Kunst Club im Café des Kunst Forums, ist jeweils direkt bezogen auf die gerade im Bucerius Kunst Forum gezeigte Ausstellung. »Zu den Gräbern, zu den Gräbern«. Die Etrusker in der Literatur« von und mit Hanjo Kesting fand im April 2004 statt, anlässlich der Wolkenausstellung im Juli 2004 lasen die Büchnerpreisträgerin Sarah Kirsch und der Autor Christoph Wilhelm Aigner, ihr Abend hieß »WolkenLogik – eine Wolkenlese«.



Autoren und Schauspieler gestalten die Reihe Literatur im Oktogon

Autorentalente

In ihrer Theaterförderung stärkt die ZEIT-Stiftung vor allem den künstlerischen Nachwuchs und innovative Projekte. Besonders fördert sie junge Autoren und sichert damit nachhaltig die vielfältige und lebendige Theaterszene der Hansestadt.

Seit April 2004 unterstützt die ZEIT-Stiftung die vom Intendanten des Hamburger Thalia Theaters Ulrich Khuon initiierten Autorentheatertage. Das seit 2000 jährlich im Frühsommer stattfindende Festival hat sich inzwischen zum größten Festival der Gegenwartsdramatik im Norden entwickelt. Im Rahmen der Autorentheatertage ist ein Wettbewerb für junge Autoren ausgeschrieben, und das Publikum sieht Werkstattinszenierungen der besten eingesendeten Stücke. Außerdem erleben die Hamburger während des Festivals Gastspiele richtungsweisender Neuinszenierungen renommierter Bühnen wie 2004 z. B. »Das Werk« von Elfriede Jelinek (Burgtheater Wien), »Kleine Zweifel« von Theresia Walser (Schauspielhaus Zürich) oder Shakespeares »Othello« (Münchner Kammerspiele). Einen Höhepunkt bildet jedes Jahr die »Lange Nacht der Autoren«, bei der vier ausgewählte Stücke vom Ensemble des Thalia Theaters uraufgeführt werden.

Am Deutschen Schauspielhaus Hamburg hat die ZEIT-Stiftung zusammen mit Michael Müller, dem Leiter des »Jungen Schauspielhauses«, das Projekt »Nachwuchs. Texte« entwickelt. In Workshops führt der britische Dramatiker David Spencer junge Menschen zwischen 16 und 22 an das szenische Schreiben heran. Einige der so entstandenen Theaterstücke brachte das Ensemble des Schauspielhauses im Malersaal auf die Bühne – mit derart großem Erfolg, dass sie sich auf dem regulären Spielplan des Hauses behaupten konnten. Das Stück »Ich liebe dich 0'58« der damals 19jährigen Hamburger Schülerin Annkathrin Wett fand auch bei der Presse eine positive Resonanz.



Bühne frei für Stücke junger Autorentalente



Einblick in die Arbeitswelt

Industrie und Fotografie. Hamburger Arbeitswelt 1863-2002

Dieses umfassend angelegte Projekt realisierte das Museum der Arbeit in Hamburg mit Hilfe der ZEIT-Stiftung. Durch umfassende Archivarbeiten gelang es, die vorhandenen Fotobestände Hamburger Unternehmen zu erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Viele große Industrieunternehmen haben ihre Geschichte von Beginn an umfassend dokumentiert. Nicht nur Fotografien, die anlässlich von Jubiläen oder wichtigen Ereignissen in der Firmengeschichte, von neu errichteten Gebäuden oder Produktionsanlagen aufgenommen wurden, sondern auch Abbildungen der Firmengründer, der Belegschaft oder Szenen aus dem Arbeitsalltag wurden auf diese Weise festgehalten. Die Fotografien dienten einerseits der Dokumentation der eigenen Firmengeschichte, andererseits aber auch der Präsentation des Betriebs und seiner Produkte.

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt hat das Museum der Arbeit diese Bestände ausgewertet und fast 200.000 Fotos aus über 50 Hamburger Unternehmen gesichtet und katalogisiert. Ob auf der Werft oder an der Zigarettenmaschine, im Büro oder in der Brauerei – die Fotografien zeigen Elemente Hamburger Geschichte und seine Bewohner aus einer bislang wenig beachteten Perspektive.

Die Ergebnisse des Projekts waren im Herbst 2003 in einer Ausstellung im Kaispeicher A in der Hamburger Speicherstadt zu sehen. Ferner hat das Museum der Arbeit eine CD-ROM mit einer Auswahl von 2.200 Bildern publiziert, die Recherchen nach verschiedensten Kriterien ermöglicht.

Die ZEIT-Stiftung unterstützte auch weitere Fotografie-Projekte, darunter im Jahr 2002 die 2. Triennale der Photographie Hamburg, die unter dem Motto »reality-check« stand. Diese »Überprüfung der Wirklichkeit« zeigte die Fotografie als wichtigstes visuelles Medium des 20. Jahrhunderts. Das Augenmerk lag dabei auf dem Spannungsverhältnis zwischen Realität und vermittelter Realität. Rund 200.000 Besucher sahen die über 100 verschiedenen Ausstellungen an 61 Stätten Hamburgs. Die ZEIT-Stiftung fördert auch die Triennale der Photographie 2005 mit dem Titel »Archiv der Gegenwart«.



Orgelpfeifen vor der Restaurierung

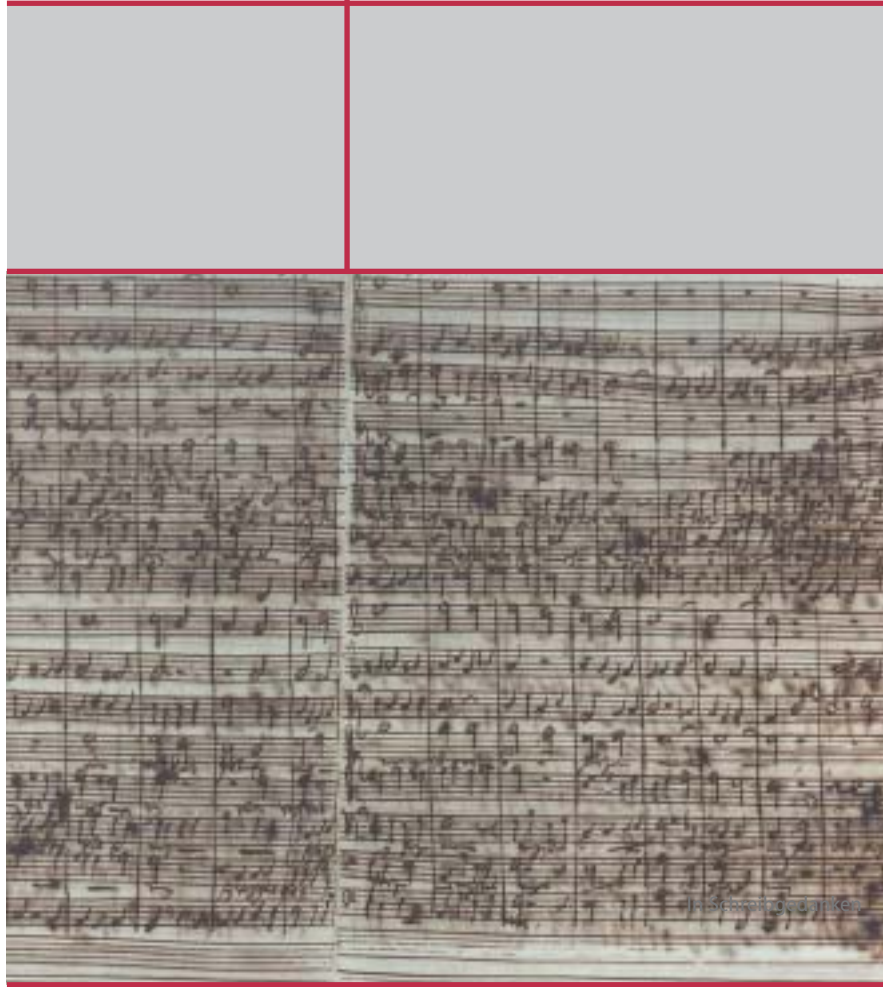
Orgelrestaurierungen in Sachsen-Anhalt

Die Restaurierung historisch herausragender Orgeln ist der ZEIT-Stiftung seit Beginn ihrer Förderaktivitäten wichtig. Nachdem sie sich für die berühmte Hamburger Arp-Schnitger-Orgel engagiert hatte und 2004 in Mecklenburg-Vorpommern ihr groß angelegtes Programm »Für die Zukunft gerettet« mit 36 restaurierten Instrumenten abgeschlossen hat, geht es nun darum, bedeutende Klangdenkmäler in Sachsen-Anhalt zu bewahren.

Sachsen-Anhalt, das Bundesland mit der höchsten Kirchendichte, besitzt einen einzigartigen Schatz historisch wertvoller Orgeln, die das gesamte Spektrum von der Renaissance bis zur Spätromantik zeigen. Viele der Instrumente sind heute bis an die Grenzen einer möglichen Wiederherstellung verfallen. Die engagierten Gemeinden und Fördervereine, die sich in diesen strukturschwächsten Regionen des Landes für ihre Orgeln einsetzen, können die notwendigen Mittel nicht annähernd aufbringen.

Mit einer neuen Initiative zur Rettung wenigstens eines Teils dieses bedeutenden Kulturbestands zwischen Bördekreis und Jerichower Land engagiert sich die Stiftung seit 2004. Die Fördermittel konnten durch Zusagen des Landes und der Landeskirchen deutlich erweitert werden. Eine Fachjury bereiste besonders wertvolle und vordringlich zu restaurierende Orgeln. Noch im Laufes des Jahres 2005 sollen unter anderem die Hildebrandt-Orgel in Sottershausen, die Ladegast-Orgel in Schafstädt und die Karling-Orgel in Loburg restauriert werden.

Das musikalische und kunsthistorische Potential des mitteldeutschen Orgelbestandes, zu dessen Erbauern unter anderen Zacharias Hildebrandt, die Magdeburger Dynastie Treutmann und Friedrich Ladegast gehörten, verspricht nach Abschluss der Restaurierungen einmalige Ensembles der Orgelbaukunst. Diese Instrumente werden nicht nur die ortsansässigen Gemeinden und ihre Gottesdienste bereichern, sondern überregional Experten, Musiker und Freunde der Orgel anziehen.



Schützenswerte Bach-Handschrift

Bach-Archiv Leipzig – die Restaurierung von Handschriften und die Retrokatalogisierung der Archivbestände

Das Bach-Archiv Leipzig gehört heute neben der Staatsbibliothek Berlin weltweit zu den führenden Einrichtungen in der wissenschaftlichen Bachpflege. Zentraler Bestand des Bach-Archivs ist neben einer reichen Autographensammlung Johann Sebastian Bachs die umfangreichste Bibliothek zum Werk und Umfeld der Familie Bach.

Die Autographen, zu denen wertvolle Partituren und Stimmen zu zentralen Werken wie der h-Moll-Messe oder vielen Kantaten gehören, sind gegenwärtig durch den so genannten Tintenfraß gefährdet. Dabei zerstört die vor über 300 Jahren benutzte eisenhaltige Tinte das seinerzeit verwendete, häufig minderwertige Papier. Die Manuskripte drohen vollständig zu verfallen. Die ZEIT-Stiftung hat Mittel bereit gestellt, um mit Hilfe des Papierspaltverfahrens diese einzigartigen Autographen zu retten – sie stehen damit auch künftigen Generationen als Studienobjekte zur Verfügung.

Weiterhin hat die Stiftung das Bach-Archiv dabei unterstützt, die wertvollen Archiv- und Bibliotheksbestände zu katalogisieren. Sie stehen damit nicht nur Wissenschaftlern und Besuchern des Bach-Archivs unmittelbar zur Verfügung, sondern auch Bach-Forschern aus aller Welt, die sich über das Internet Zugang verschaffen können.



Jürgen Klauke, Eine Ewigkeit ein Lächeln, 1973
Exemplar 2/3 einer neunteiligen Fotosequenz

Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen

Die Geschichte der Kunstsammlungen in Hamburg ist zugleich eine Geschichte bürgerlichen Engagements. Anders als in Residenzstädten haben in Hamburg Kaufleute und verantwortungsvolle Bürger Kunst gesammelt oder ganze Museen gestiftet wie etwa die Hamburger Kunsthalle oder die Deichtorhallen. Dieses bürgerliche Engagement prägt bis heute das Kulturleben der Hansestadt.

Im Bereich der Museen spielt dabei die 1953 gegründete Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen eine zentrale Rolle. Sie will private Mittel einwerben und durch Komplementärmittel der Stadt aufstocken. Aus diesen Mitteln werden dann Ankäufe für die Hamburger Kunsthalle und das Museum für Kunst und Gewerbe getätigt. Gerade in Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte und schmaler Etats in den Museen zeigt sich die große Bedeutung dieser »Kunststiftung« für die Kunststadt Hamburg.

Gerd Bucerius hat bereits zu Lebzeiten die Stiftung in erheblichem Maße unterstützt. Dieses Engagement setzt seine ZEIT-Stiftung fort und hat seit 1996 rund 1,1 Millionen Euro bereit gestellt. Aus diesen Mitteln konnten in den letzten Jahren Werke der griechischen Antike, aber auch von Paul Klee und Ernst Ludwig Kirchner erworben werden. Hinzu kommen Hauptwerke der Gegenwartskunst, darunter solche von Cindy Sherman, Jürgen Klauke oder Hanne Darboven. Die Erwerbungen der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen stehen der Hamburger Kunsthalle bzw. dem Museum für Kunst und Gewerbe als Dauerleihgaben zur Verfügung.

BILDUNG UND ERZIEHUNG



Hannah Jacobmeyer

Die Diskussion über Formen, Inhalte und Effizienz von Bildung und Erziehung wird seit den PISA-Ergebnissen mit unverminderter Intensität geführt. Viele Missstände in Institutionen und bei Beteiligten sind mittlerweile aufgedeckt. Über den Reformbedarf im Bereich von Bildung und Erziehung besteht Einigkeit.

Die Vielfalt des Bildungsgeschehens bedingt jedoch zugleich eine nicht endende Diskussion über Lösungsmodelle. Zusätzlich müssen Fragen der Informationstechnologie und Globalisierung in der Neuorientierung der Bildung berücksichtigt werden. Der große Reformprozess mag dabei besonders uns Deutschen schwer fallen, die wir stets mit Stolz auf eine lange und bewährte Geschichte öffentlicher Bildung verwiesen haben. Diese neu zu schreiben, kann in unserer Gesellschaft kein rascher oder leichter Vorgang sein.

Drei Sachverhalte treten in der aktuellen Diskussion immer deutlicher hervor. Erstens: Angesichts so vieler möglicher Ausbildungswege und Abschlüsse sind junge Menschen, ihre Eltern und ihre Erzieher in allen Bildungseinrichtungen zunehmend orientierungslos. Diese Orientierungslosigkeit führt zu einem Gefühl von Frustration und zur Gefahr von Fehlentscheidungen, mithin zu einer Ausweitung der negativen Entwicklungen im Bildungssektor. Zweitens fällt auf, wie selten positive Motivation vermittelt wird, wie wenig über gelungene Modelle, über Erfolgsgeschichten berichtet wird. Drittens ist klar: Wer selbst initiativ wird, wo er Mängel feststellt, bewirkt rascher eine positive Änderung als derjenige, der auf die bundes- und länderhoheitliche

Zerschlagung des gordischen Knotens unserer Bildungskrise wartet. Wie sonst wäre etwa die wachsende Gründungszahl von Ausbildungsstätten in zivilgesellschaftlicher Eigeninitiative zu erklären?

Die ZEIT-Stiftung setzt sich mit dieser Problematik auseinander, weil Bildung und Erziehung für das Wohlergehen und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Gesellschaft entscheidend sind. Sie lanciert in ihrem Förderbereich mehrere, klar umgrenzte Impulse. Dabei folgt sie den Grundsatzüberlegungen ihres Stifters, Gerd Bucerius, der sich besonders für die Unterstützung von Volks- und Berufsbildung und für die freie Presse einsetzte.

Gerade im Bildungsbereich kann sie überdies von den Privilegien einer Stiftung Gebrauch machen. Sie wagt Projekte mit experimentellem Charakter. Zusammen mit hochqualifizierten Partnern und Experten kann die Stiftung in ihren Initiativen Ergebnisse rasch sichten, bei Bedarf nachsteuern und über Förderdauer und -radius jederzeit verfügen.

Im Berichtszeitraum konnte die Stiftung an viele ihrer erfolgreichen, bestehenden Projekte anknüpfen und im Bildungsbereich so neue Lösungsmodelle entwickeln. Ihre Unterstützung gilt vor allem Projekten, die in vorhandenen Kontexten neue Ressourcen erschließen, im Bereich von Schule und Bibliothekswesen ebenso wie in der Journalistenförderung.

So nutzt das Bucerius LERN-WERK Hamburg innovative Unterrichtsmethoden, die Haupt- und Realschüler stärker motivieren und besser auf die berufliche Realität vorbereiten. Das Projekt stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Schüler und optimiert die Leistungen der Schulform.

Der Wettbewerb SCHREIBMAL greift das kreative Schreiben auf, das im herkömmlichen Deutschunterricht zu kurz kommt. Er eröffnet Schülern mit besonderem Interesse oder Talent ein öffentliches Forum. Wo Bibliotheken sich bemühen, mit je eigenen Methoden ihren Leserservice, ihre Angebote und die Vernetzung mit Bildungsinstitutionen zu verbessern, bindet die Stiftung mit ihrem Preis »Bibliothek des Jahres« solche Anstrengungen in einen Vergleich ein und zeichnet besondere Leistungen öffentlich aus. Im Pressewesen unterstützt sie Qualitätszeitungen und gute Journalisten mit dem Gerd Bucerius-Förderpreis Junge Presse Osteuropas. Mit dem west-östlichen Marion Gräfin Dönhoff-Programm für junge Journalisten ermöglicht sie praktische Arbeitserfahrungen über Ländergrenzen hinweg.

In diesen Bildungsprojekten, die bis auf wenige Ausnahmen von der Stiftung aufgebaut wurden und operativen Charakter haben, hat die große Nachfrage ebenso wie die öffentliche Resonanz die ZEIT-Stiftung in ihrer Förderausrichtung in den Jahren 2003 und 2004 bestärkt. Das Bucerius LERN-WERK erhielt nationale und internationale Preise. Seine positive Bilanz überzeugte die Hamburger Bildungsbehörde, die das Projekt seit 2004 als »Praxislerntag« an 31 Schulen fortsetzt. Der Schülerwettbewerb

SCHREIBMAL verzeichnete 2003 fast 800 Einsendungen aus dem Großraum Hamburg; ausgeweitet auf Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern nahmen 2004 rund 2.300 Jugendliche teil. Wie aktuell die Vergabe des Preises für die junge Presse Osteuropas ist, zeigt die stetig wachsende Zahl nominierter Medien und Journalisten.

Mit der eigenen Publikationsreihe *Hamburger Köpfe*, Veranstaltungen zum Thema Europa und den Berliner Lektionen fördert die ZEIT-Stiftung Bildung und Erziehung in einem breiten Spektrum, in den Zielgruppen ebenso wie im geografischen Wirkungskreis. Im schulischen Bereich konzentriert sie sich mit den Schülerprojekten Bucerius LERN-WERK Hamburg und SCHREIBMAL auf Hamburg und den norddeutschen Raum. Mit Bibliotheks- und Pressepreis sowie mit ihren Publikationen tritt die Stiftung als nationaler und zunehmend auch als internationaler Akteur auf. Für breite Kreise der Gesellschaft und ein internationales Publikum bieten ihre Veranstaltungsreihen Beiträge zu aktuellen Themen an, in Hamburg, Berlin und im Ausland.

Innerer Zusammenhalt und erklärtes Ziel aller Bildungsaktivitäten ist die Stärkung innovativer Projekte, die in die öffentliche Wahrnehmung gerückt werden. Ihnen und ihren Mitwirkenden im Konzert der großen Bildungsdebatte eine deutlich hörbare Stimme zu verleihen, modellhafte Initiativen zu verwirklichen und sie nicht zuletzt den Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft anzuempfehlen, bleibt die übergeordnete Aufgabe der Förderung von Bildung und Erziehung im Sinne des Stifters und seiner Stiftung.



Glänzendes Produkt der Schülerfirma Tieloh-Bike – und ein interessierter Bürgermeister a.D. Dr. Henning Voscherau

Bucerius LERN-WERK Hamburg

Im Bucerius LERN-WERK Hamburg werden Haupt- und Realschüler mit dem Ziel einer verbesserten Berufsvorbereitung gefördert. Im Jahr 2000 begonnen, errang das LERN-WERK 2003 und 2004 hohe Anerkennung und mehrere Auszeichnungen, darunter den auf europäischer Ebene vergebenen Alcuin Award. Im August 2004 führte die Bildungsbehörde an 31 Schulen der Hansestadt den »Praxislerntag« ein, was zeigt, dass die modellhaften Ansätze zur Stärkung von Hauptschülern auch für staatliche Schulförderung vorbildhaft sein können.

Acht Haupt- und Realschulen, darunter die Produktionsschule Altona, bilden das Bucerius LERN-WERK Hamburg. Die einzelnen Schulen hatten bereits Ideen zur Verbesserung des praktischen Lernens und der Lernmotivation ihrer Schüler entwickelt, als die Stiftung sie in das Vorhaben aufnahm. Ziel war es, die schwierige berufliche Situation von Hauptschülern zu verbessern und insbesondere die Vermittlungsquote von nur rund 10 Prozent beim Übergang in die Ausbildung zu steigern.

Als Netzwerk mit ständigem Austausch von Schulleitern, Lehrern und außerschulischen Kräften gewann das Bucerius LERN-WERK eine starke Dynamik. Die Schulen sind für ihre je eigenen Projekte selbst verantwortlich: Ob Schüler zwei Tage pro Woche in Betrieben lernen, ob sie eine eigene Firma betreiben, intensives Coaching für Bewerbungssituationen erhalten oder die Schule ausländische Eltern mit Stammtischen und Sprachkursen einbindet. Wissenschaftlich koordiniert wird das LERN-WERK von Professor Reiner Lehberger (Universität Hamburg), ein Beirat unabhängiger Experten begleitet es.

Die deutlichsten Erfolge dieses innovativen, experimentellen Projektes zeigen sich in den Vermittlungszahlen. Einzelne Schulen haben 50 Prozent und mehr ihrer Absolventen erfolgreich in Ausbildungsverhältnisse vermittelt. Darüber hinaus erzielt das LERN-WERK weitere positive Effekte. Motivation und Selbstbewusstsein der Schüler sind spürbar gewachsen, das Lernklima an den Schulen hat sich verbessert. Die Abbrecherquoten gehen zurück – ein Ergebnis der gründlichen Praxiserfahrungen. Dieses erste Bucerius LERN-WERK Hamburg umfasst etwa 700 Schüler, 76 Lehrer, 33 außerschulische Fachkräfte und rund 240 kooperierende Betriebe. Nach Auslaufen der Förderung 2005 unterstützt die Stiftung in einem neuen LERN-WERK sechs weitere Haupt- sowie zwei Gesamtschulen bei einem Leseförderprogramm, das Schülern in Klasse 9 eine letzte Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Lesefähigkeiten bietet.



Eigene Texte gedruckt sehen macht Freude

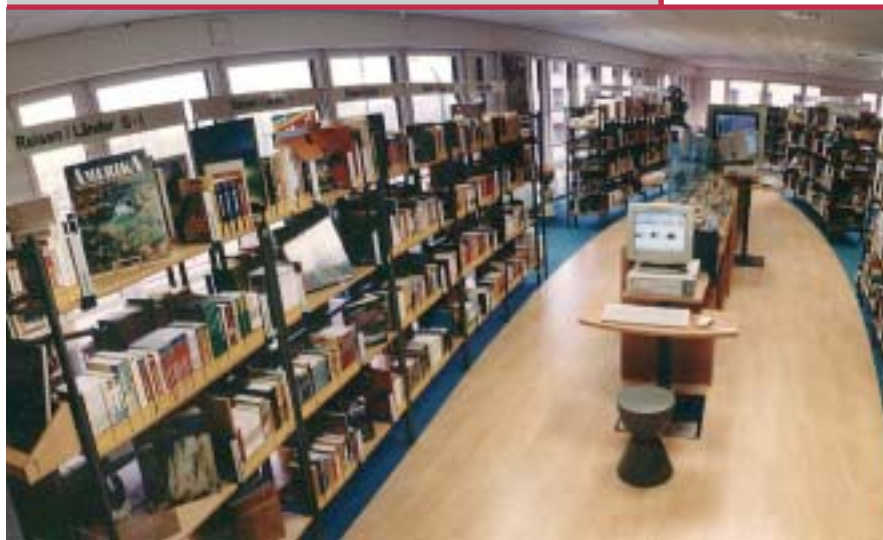
SCHREIBMAL

Seit 2002 ruft die Stiftung jährlich Schüler aller Schulformen von Klasse 7 bis 13 zum kreativen Schreiben auf. Der Wettbewerb SCHREIBMAL fördert Schreibfähigkeiten und bietet Schreibtalenten themengebundene Impulse. Die hohen Teilnehmerzahlen beweisen, wie beliebt diese Kulturtechnik ist.

Nicht nur das Lesen hat eine Schlüsselfunktion im Bildungsprozess und persönlichen Werdegang – auch das Schreiben spielt eine große Rolle, sei es beruflich oder privat. Mit Texten kreativ werden, eigene Ideen sprachlich umsetzen, das waren Ziele des Wettbewerbs, den die ZEIT-Stiftung erstmalig 2002 auslobte. Mit den Themen »Hamburg_Underground« (2002) und »Hamburg im Fluss« (2003) gab sie den Jugendlichen im Großraum Hamburg viel Interpretationsraum.

Mit jeweils nahezu 800 Einsendungen antworteten die Schüler – Gymnasiasten ebenso wie Gesamt-, Real- und Hauptschüler – auf die neue Stiftungsinitiative. Neben Einzeleinsendungen nahmen ganze Klassen teil, begleitet von engagierten Deutschlehrern. Aus der Fülle der Beiträge konnte die 15köpfige Jury, die aus Verlegern, Autoren, Pädagogen und Bibliothekaren besteht, in den beiden bisherigen Wettbewerben hervorragende Texte prämiieren. Die Stiftung vergibt ausschließlich Sachpreise: Reisen, Autorenlesungen, Besuche bei Fernsehsendern oder die Teilnahme an weiterführenden Schreibkursen. Die besten Beiträge werden vom Hamburger Abendblatt und von N-JOY veröffentlicht.

Nach dem erfreulichen Zuspruch 2002 und 2003 weitete die Stiftung SCHREIBMAL im dritten Jahr auf Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern aus und berief einen Beirat unabhängiger Experten zur weiteren Begleitung des Projektes. »Gegen den Wind« – mit rund 2.300 Einsendungen zu diesem Thema bestätigten die Schüler ihr anhaltendes Interesse und bewiesen erneut, dass Schreiben ihnen Spaß macht. SCHREIBMAL fordert und fördert Schreibtalente, der Stiftung gewährt der Wettbewerb Einblicke in die Vorstellungswelten heutiger Jugendlicher. Bucerius LERN-WERK Hamburg wie SCHREIBMAL schaffen den wichtigen, engen Kontakt zur zentralen Zielgruppe der Bildungsförderung.



Blick in die Bibliothek des Jahres 2004

Bibliothek des Jahres

Bibliotheken haben viel Zuspruch – auch in Zeiten stagnierender oder rückläufiger staatlicher Finanzierung. Ihre Attraktivität verdankt sich oft bemerkenswerten Anstrengungen wissenschaftlicher wie öffentlicher Bibliotheken in Ausstattung, Service und Programmangebot. Die ZEIT-Stiftung vergibt dafür seit 2000 zusammen mit dem Deutschen Bibliotheksverband jährlich den nationalen Preis Bibliothek des Jahres, der mit 30.000 Euro dotiert ist.

Ob städtische Bücherei oder wissenschaftliche Bibliothek: Überwiegend findet der Benutzer heute gepflegte und aktuelle Buchbestände, verständliche Katalogisierungen sowie ansprechend gestaltete Räumlichkeiten. Gezielte Schwerpunktsetzungen schaffen individuelle Profile. Daneben sind die Ausstattung mit modernster Technologie und nicht selten ein reiches Bildungsprogramm ebenso wie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eher die Regel als die Ausnahme. Das gilt auch für kleine Bibliotheken. Verantwortlich für ein so konzentriertes Bildungsangebot in Zeiten, die für die Bibliotheken wirtschaftlich schwierig sind, ist das große Engagement und die Kreativität vieler Mitarbeiter und Bibliotheksleiter für ihre Einrichtung.

Die ZEIT-Stiftung prämiiert gemeinsam mit dem Deutschen Bibliotheksverband eine Bibliothek des Jahres, um Qualität und Engagement für das Bibliothekswesen zu stärken. Dieser einzige national vergebene Preis steht Bibliotheken jeder Größe und Sparte offen. Basierend auf einem Vorschlagsverfahren, entscheidet eine Jury aus Vertretern der ZEIT-Stiftung, des Deutschen Bibliotheksverbands, des Deutschen Städtetages, der Kultusministerkonferenz, des Bundesforschungsministeriums und der Bertelsmann Stiftung über die Preisvergabe. 2003 zeichnete sie die Stadtbücherei Würzburg und 2004 die Städtischen Bibliotheken Dresden aus. In dem hoch qualifizierten Bewerberfeld zum Jahresthema »Unsere Bibliothek macht Schule« erwies sich die Dresdner Bibliothek mit ihrem besonders junge Menschen ansprechenden Angebot als bundesweit vorbildlich.

BILDUNG UND ERZIEHUNG



FORUM BUCH

Hamburger Köpfe

Wohl nicht zu unrecht hat der große Museumsmann Alfred Lichtwark die traditionsbewusste Kaufmannsstadt Hamburg einmal als geschichtsvergessen gescholten. Diesem Widerspruch wollen die *Hamburger Köpfe* abhelfen. Seit 1999 gibt die ZEIT-Stiftung – angeregt von ihrem Kuratoriumsmitglied Helmut Schmidt – diese Reihe heraus. Knappe, anschaulich geschriebene Einzelbiographien erzählen die Lebensgeschichten von Hamburgern, die die Stadt geprägt haben und in Hamburg und darüber hinaus mit ihr verbunden werden.

Helmut Schmidt hatte dabei keine antiquarische Unternehmung, kein nostalgisches Pantheon vergangener Größen, sondern das Lernen aus der Geschichte im Sinn: »Immer wieder, das sollten heutigen Hamburger wissen, stoßen wir auf Männer und Frauen, die einen dringenden Bedarf ihrer Stadt erkannt haben und sodann als Bürger die Initiative ergriffen haben«. Es geht darum – so Schmidt im Geleitwort zu den *Hamburger Köpfen* – »den heute Lebenden ihre mitbürgerliche Verantwortung ins Bewusstsein zu heben.«

Die bislang erschienenen 17 Bände bieten hierfür zahlreiche Beispiele: Wer weiß schon, dass mit Wahlhamburgern wie Carl Philipp Emanuel Bach und Georg Philipp Telemann der bürgerliche Musik- und Konzertbetrieb seinen Anfang in Hamburg nahm; dass zu Barthold Hinrich Brockes und Friedrich Gottlieb Klopstock die Poesiebegeisterten des 18. Jahrhunderts pilgerten, dass der Magdeburger Friedrich Christoph Perthes in Hamburg den Sortimentsbuchhandel erdachte oder Museumsmänner wie Alfred Lichtwark und Justus Brinckmann in Hamburg das moderne Museum erfanden? Die *Hamburger Köpfe* erinnern an den Reeder Albert Ballin und seine HAPAG-Lloyd, ohne ihn wäre der Güterverkehr zur See nicht denkbar. Auch der Blick in die jüngere Geschichte legt erstaunliche Facetten Hamburgs und seiner Menschen offen: Da ist etwa der sozialdemokratische Bürgermeister Max Brauer, der erst Altona, dann Hamburg nach beiden Weltkriegen prägte; 1945 schaute ganz Deutschland auf Ida Ehre, die internationale Theaterstücke in ihren Kammerspielen präsentierte.



Alexander Kwasniewski, Präsident der Republik Polen, spricht zu den Teilnehmern der Konferenz »The Future of Europe«

Die Konferenzserie »The Future of Europe« und die Vortragsreihe »EU-Visionen«

Mit der Erweiterung der Europäischen Union um zehn Staaten Ost- und Mitteleuropas im Mai 2004 verändert sich ihre Ausdehnung, aber auch ihre politische Reichweite von Grund auf. Ihre Metamorphose ist vielschichtig und tief greifend: Der Wandel der äußeren Kontur ändert nicht nur die politische Schwerpunktsetzung im Innern, sondern auch das Außenverhalten der EU – besonders gegenüber den USA. Dieses gewandelte Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der EU spiegelt sich in der Verfassungsgebung. Damit findet ein historischer Beschleunigungs- und Verdichtungsprozess seinen vorläufigen Abschluss, der anderthalb Dekaden zuvor im Mauerfall von Berlin seinen Anfang nahm und mit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens 2007 noch keineswegs beendet sein wird.

Um diesen epochalen Prozess in seinen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und auch transatlantischen Dimensionen zu analysieren, veranstaltete die ZEIT-Stiftung in Kooperation mit der Dräger-Stiftung (Lübeck) und dem American Council on Germany (New York) zwischen November 2003 und April 2005 eine vierteilige Konferenzserie zur Zukunft Europas – »The Future of Europe«.

In Berlin, Warschau, Washington und Brüssel diskutierte eine Gruppe von rund vierzig Nachwuchsführungskräften aus sieben EU-Staaten, Russland und den USA mit Vordenkern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, wie der europäische Erweiterungs- und Vertiefungsprozess politisch gesteuert, wirtschaftlich nutzbringend ausgestaltet und schließlich gesellschaftlich nachhaltig fixiert werden kann. Die Ergebnisse der Veranstaltungsreihe wurden in konzisen Berichten und politischen Handlungsempfehlungen zusammengefasst und Multiplikatoren aus den unterschiedlichen Sektoren europäischer Governance zur Verfügung gestellt.

Ergänzend zur Konferenzserie bot die Stiftung im Oktober 2004 in der Bucerius Law School eine öffentliche Vortragsreihe an: »EU-Visionen – Perspektiven nach der Osterweiterung«. Länderporträts ausgewählter neuer EU-Mitgliedsstaaten machten den Erweiterungsprozess anschaulich. Hochrangige Vertreter Polens, Estlands und Tschechiens berichteten von Erwartungen und Ängsten ihrer Landsleute, von ihrer Wahrnehmung der europäischen Nachbarn und den ersten politischen Erfahrungen in Brüssel. Ihr Rat an das Publikum: die EU so intensiv und transparent wie möglich zu thematisieren. Denn der Einigungsprozess braucht die Einmischung und das Vertrauen der EU-Bürger.

BILDUNG UND ERZIEHUNG



Nachwuchsjournalisten beim Interview ...



... und im Hörfunkstudio

JOURNALISTENFÖRDERUNG

Engagement für junge Journalisten

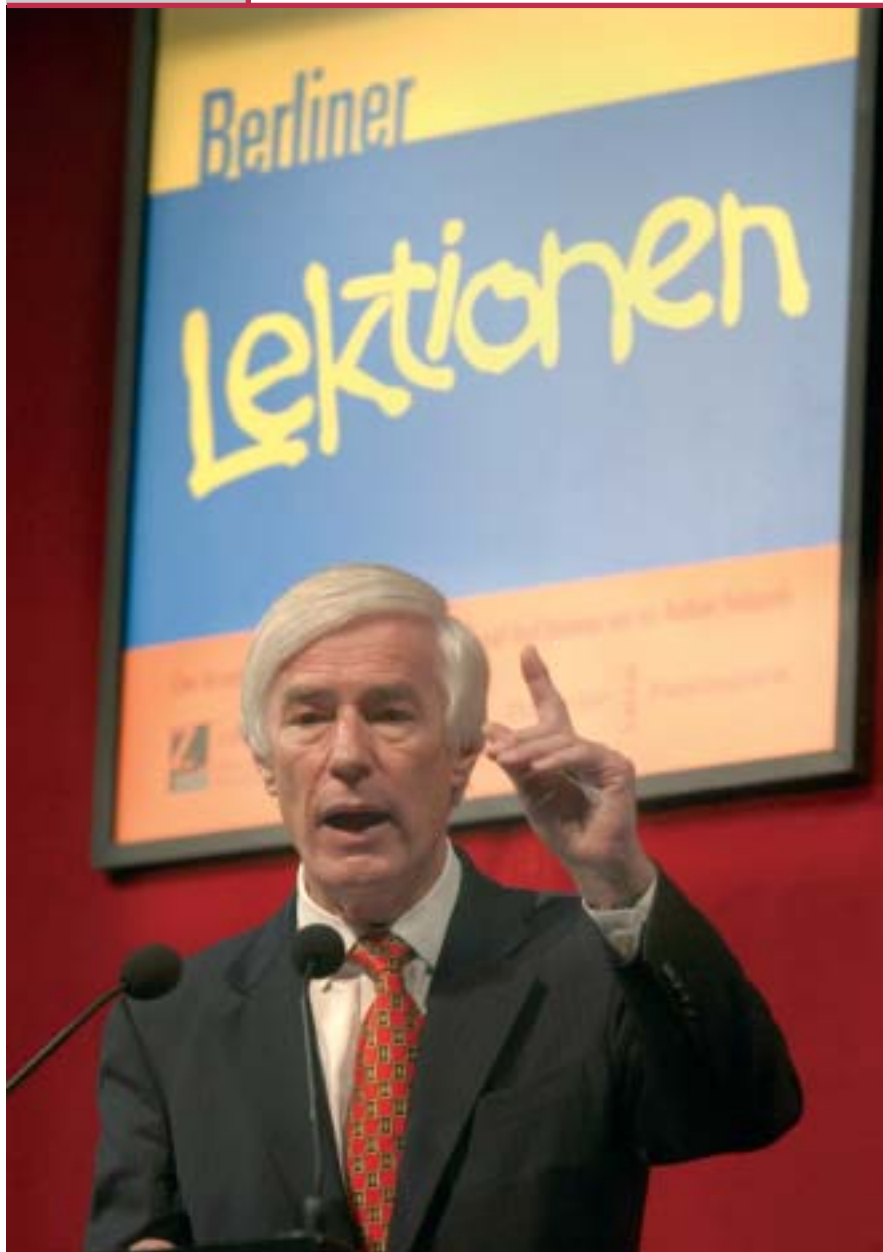
Länderübergreifende Kontakte und Arbeitserfahrungen sind auch im journalistischen Bereich von unschätzbarem Wert. Mit zwei unterschiedlichen Förderprojekten – einmal in Osteuropa, dann in den USA – gibt die ZEIT-Stiftung jungen hervorragenden Journalisten die Chance, die Arbeitsweisen in den Medien vor Ort zu erleben bzw. vom Aufenthalt an einer der besten Universitäten der Welt zu profitieren. Diese Erfahrungen schaffen wertvolle Kontakte und bieten Einblicke in die Medienwirklichkeit und in das akademische Leben der jeweiligen Länder.

Marion Gräfin Dönhoff-Programm

Das Marion Gräfin Dönhoff-Programm – dieses west-östliche Austauschprogramm für junge Journalisten – ermöglicht praktische Arbeitserfahrungen über Ländergrenzen hinweg. Deutschkundige Nachwuchsjournalisten etwa aus der Ukraine, aus Armenien oder Russland lernen während eines Redaktionsaufenthalts in Deutschland die hiesigen Produktionsbedingungen in den Medien kennen, während russischsprachige junge deutsche Journalisten bei Rundfunksendern und Zeitungen in Lemberg, Moskau oder Tiflis tätig sind.

Journalistenstipendium am Center for European Studies der Harvard University

Jährlich erhalten zwei deutsche Journalisten die Gelegenheit, einen Term am Center for European Studies der Harvard University zu verbringen. Abseits des Redaktionsalltags sind sie offen für den akademischen Horizont, widmen sich den zahlreichen Lehrveranstaltungen und Vorträgen, können eigene vertiefende Themenvorhaben verfolgen und erleben so die bereichernde akademische Wirklichkeit in Cambridge/Massachusetts.



Professor Gerhard Casper in Berlin – der einstige Stanford-Präsident brillierte mit Ausführungen zur deutschen »Universitätsreformation«

Berliner Lektionen

Die Berliner Lektionen sind ein bekanntes Forum prominenter Redner in der Bundeshauptstadt. Sie präsentieren Vordenker unserer Zeit aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Seit 2004 veranstaltet die ZEIT-Stiftung die Redereihe in Zusammenarbeit mit den Berliner Festspielen.

Wie eine Chronik der Zeit erscheint die Reihe der Lektionen, die seit 1987 an Sonntag Vormittagen in Berlin gehalten werden. In der intimen Atmosphäre des Renaissance-Theaters sprechen berühmte Künstler, Philosophen, Wissenschaftler und Journalisten über ihre Ansichten und Einsichten, darunter Madeleine Albright, Gidon Kremer und Christo – 2004/2005 traten Jutta Limbach, Frank Stella, Roger de Weck und Gerhard Casper auf.

Die Reihe wurde vom Medienhaus Bertelsmann und den Berliner Festspielen ursprünglich aus Anlass der 750-Jahr-Feier Berlins begründet. Seither sind die Berliner Lektionen zu einem traditionsreichen Element des kulturellen und politischen Lebens geworden. Nach der erfolgreichen Saison 2004/2005 wird die ZEIT-Stiftung die Matineen gemeinsam mit den Berliner Festspielen fortsetzen und zwischen Oktober und Januar auch künftig bis zu fünf herausragende Redner aus dem In- und Ausland präsentieren.

ENGLISH SUMMARY

The ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Report on Major Funding Activities in 2003 and 2004

Pursuing its mission to support the success of scholarship, the Foundation created a widely renowned institution by establishing the Bucerius Law School in Hamburg in October 2000, which, in 2003 and 2004, continued to flourish and, at the end of 2004, had 476 registered students, 86 of whom were taking their final exams.

During the reporting period, the Bucerius Kunst Forum presented eight art exhibits counting 380,000 visitors, and it organized concerts and literary events. The Bucerius Kunst Forum was established in 2002 as a place for artistic encounter in the Hamburg city centre next to the town square.

Regarding the third objective of the Foundation statutes, the promotion of the education system, the Bucerius LERN-WERK (Learning Workshop) has become the pride and joy of the Foundation. Starting in 2001 prior to the publication of the PISA educational survey, the Foundation became the Godfather of eight elementary schools and high schools in the most problematical neighbourhoods of Hamburg. Special learning aid programs, a weekly day for practical training for each pupil in ninth grade, the employment of a social worker, and the great motivation of the teachers helped raise the percentage of pupils successfully entering the first job market from 15 / 20 percent to 45 / 55 percent.

During the reporting period, the Bucerius LERN-WERK changed the image of the Foundation in Hamburg: The Foundation is not only the guarantor for the promotion of high-performing young minds at the Bucerius Law School, the Bucerius Summer School and the various scholarship programs. It is not only the organizer of high-value art exhibits from the Etruscans to Picasso; it also gets involved in the support of young people who were not born into a privileged family but who, nevertheless, deserve full support for the recognition and exploitation of their chances in society.

During the 2004 / 2005 school year, components of the Bucerius LERN-WERK were handed to 31 schools by the Hamburg school administration. The Foundation, consequently, started a second learning workshop called LERN-WERK Lesen (workshop reading). In cooperation with teachers in Rostock, the Foundation is presently building the Bucerius LERN-WERK Rostock. The Foundation's Board of Trustees and the Board of Directors agree that the support of pupils at elementary schools and high schools will be an important objective of the Foundation in the years to come.

The above-mentioned major projects are part of the operative activities of the Foundation. The Foundation has designed, initiated and implemented these projects. Approximately 70 percent of the Foundation's activities are intended to help implement the above-mentioned operative activities, while 30 percent of its commitment is intended to serve other institutions which have submitted an application, whose objectives correspond to the statutes and the objectives of the Foundation, and whose intentions were deemed worthy of support by the Foundation's Board of Directors.

The Board of Trustees met four times during the reporting period. It was chaired by Professor Manfred Lahnstein, evaluated the economic situation of the Foundation, validated the activities of the Board of Directors, discussed all major applications, and defined the guiding principles of the future Foundation activities. The following personalities belonged to the Board of Trustees in 2003 and 2004: Professor Manfred Lahnstein (Chairman), Dr. Klaus Asche, Prof. Dr. Roman Herzog, Dr. Martin Kohlhausen, Hilde von Lang, Dr. Siegfried Luther, Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert Markl, Professor Jobst Plog, Helmut Schmidt, Prof. Dr. Dres. h.c. Karsten Schmidt, Dr. Theo Sommer, Dr. Hennig Voscherau, Dipl.-Kfm. Bernd Wrede and, as of January 1st, 2004, Mrs. Christina Rau as the successor of Georg Dieter von Holtzbrinck. Dr. F. Wilhelm Christians had passed away. He was a member of the Board of Trustees from January 1st, 1984, to December 31st, 1999. As during the preceding years, the Board of Directors consisted of Dr. Klaus Asche, Prof. Dr. Dres. h.c. Karsten Schmidt and Prof. Dr. Michael Göring (acting). The Foundation's personnel consisted of 30 staff members on December 31st, 2004 (26.1 positions).

The Foundation capital amounted to 713.5 million Euros as of December 31st, 2004. During the reporting period, the Foundation had access to revenues amounting to 47.6 million Euros, of which 22.4 million Euros were allocated in 2003 and 25.2 million Euros in 2004. As in previous years, the Foundation disbursed the proper revenues alone; the increase of value of total capital Foundation assets amounted to 7.9 percent in 2003 and 7.3 percent in 2004.

According to statistics of the Federal Association of German Foundations, the privately established ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius is presently the fifth largest of the 12,000 foundations in Germany. It is the largest foundation in Hamburg. Approximately 70 percent of the revenues earmarked for the funding of projects were distributed to projects in Hamburg. Among these projects, special attention was given to the Bucerius Law School, the Bucerius Kunst Forum, the annual Bucerius Summer School on Global Governance, and the Bucerius LERN-WERK. Other major projects included the renovation of the copper-plate cabinet of the Hamburg Kunsthalle (Art Museum), the Max Planck Research School on Earth System Modelling at the University of Hamburg, the Hamburg Music Festival, the improvement of the photographic archive of the Völkerkunde Museum (Museum of Ethnicity), the establishment of a data bank with photographic testimonies of the industrial region of Hamburg in the Museum of Labour, the Hamburg Bach Festival 2004,

ENGLISH SUMMARY

or the SCHREIBMAL (writing) competition for young people. These projects have been designed to benefit the city in which Gerd Bucerius was active for more than 60 years until his death in 1995. For the first time in June 2004, the Bucerius Mile opened all establishments of the Foundation to the general public and permitted an insight view into the activities of the Foundation.

Hamburg was again the centre of activities; nevertheless, the Foundation further expanded its international engagement in 2003 and 2004. 10 percent of funds earmarked for funding were spent on international activities. The German Historical Institute started its activities in Moscow in 2004. The institute was established in cooperation with the Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung and the Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland. It was officially opened in 2005.

The Bucerius academic program called »Germany and Her Eastern Neighbours«, designed for doctoral candidates, has become increasingly well-known in Eastern Europe. 19 of the 43 Ph.D. candidates sponsored at the end of 2004 come from Eastern and South-Eastern European countries where they write dissertations at their respective universities. In cooperation with the Fritt Ord Foundation, the Foundation granted awards in 2003 and 2004 to 10 newspapers and 3 journalists from Russia, Belarus, the Ukraine and Georgia in appreciation of their courageous commitment to free speech and an independent press.

Working with the Jewish and Arabic people of Israel, the Foundation sponsored a number of projects at the University of Haifa. This was done in addition to the ongoing activities of the Bucerius Institute for Research of Contemporary German History and Society.

In 2002, the ZEIT-Stiftung established a branch in the United States. In order to raise American financial support for the Bucerius Law School and the Bucerius Kunst Forum, the Ebelin and Gerd Bucerius ZEIT Foundation drew attention to its activities by way of organizing seven events. For the first time, the Foundation provided funds in 2004 for a 14 days summer seminar of the Bucerius Law School in Beijing. Almost 50 young Chinese lawyers, Ph.D. candidates and young scholars participated in the seminar of the Bucerius Law School in the classrooms of the Chinese Academy of Social Studies near the Forbidden City of Beijing. These seminars will be repeated and, in 2005, they will also be offered in Shanghai. The international presence of the Bucerius Law School and the ZEIT-Stiftung is growing.

The Foundation projects in Hamburg and abroad demonstrate that the generosity, vision and an interest in public wellbeing of an affluent founder can accomplish

very much. A social consciousness coupled with managerial skills can initiate private projects which can no longer be performed by federal, state or local governments. While politicians, experts and public opinion makers have increasingly discussed the concept of elitist universities and the introduction of college tuition fees in Germany, the Bucerius Law School, since 2000, has enrolled students on the basis of rigorous admission criteria, charged tuition of 3,000 Euros per semester (arranging for loans and grants), and the number of applicants has risen continuously. Little wonder that the Bucerius Law School and the Foundation have become important references for the debate on the concept of elitism. While the country was stifled by the poor results of the PISA educational survey, foundations, chambers of commerce and private companies started to develop non-bureaucratic and pragmatic solutions, promote competitiveness and branch out into the schools.

During the coming years our work will continue to be guided by the following principles: striving to be ahead of general developments; making the civil society visible through a large number of private initiatives; introducing courage, competition and entrepreneurial thinking into the area of public wellbeing.

International Projects

During the last two years, the Foundation continued its program of foreign sponsorship in Israel, in Russia and in other Eastern-European countries. The Foundation managed to considerably expand its activities in North America following the opening of a branch office in the United States.

In cooperation with the Bucerius Law School, the Foundation offered a summer seminar in Beijing for the first time in 2004 (see page 106). At the end of 2004, the Bucerius Law School enjoyed academic contacts with 72 partner universities on four continents. The Bucerius Law School has been accepted by the American Bar Association. Large numbers of American law students at the best U. S. law schools regularly attend classes at the Bucerius Law School, while our students, in the course of their mandatory study abroad program, study at distinguished partner universities in the United States. The doctoral scholarship program »Germany and Her Eastern Neighbours« has received growing international attention among the Foundation's scholarship programs. One third of the recipients of scholarships come from Eastern European countries.

Although it is conducted in Hamburg, the project Bucerius Summer School enjoys highest international influence. Up to eighty young top-performers from more than twenty countries assemble in Hamburg each summer; the Summer School Alumni, in the meantime, have organized their own follow-up seminars in New York, Lisbon, London and Brussels.

ENGLISH SUMMARY

Science and Research

A guest year for pupils in one of Hamburg's partner cities – whether St. Petersburg, In 2003 and 2004, the Ebelin and Gerd Bucerius ZEIT-Stiftung again dedicated its full potential to the challenges of the Europeanization and globalization of the German academic environment. Advancing its self-generated projects and working in cooperation with other sponsors, the Foundation emphasized the promotion of innovative training, the advancement of teaching and research structures, the support of future-oriented research projects, and particularly the promotion of talented international young scholars.

The Bucerius Law School was founded in the wake of the Bucerius Juraprogramm (Lawyer's Program), which was initiated by Gerd Bucerius himself, and which is now being administered by the German National Academic Foundation. In 2004, the first class of this first private law school in Germany completed the new model of an internationally-minded and business-oriented curriculum for law students, including a new structure and a new financing model for the law school. Exploring new issues of innovative teaching and research in their respective academic fields – jurisprudence and history -, six privately-sponsored professorships, primarily in East German states, helped to strengthen the position of Germany as a location for academic teaching and research.

In 2003 and 2004, the Bucerius Summer School on global Governance again assembled 55 future decision-makers from the whole world to discuss the issue of globalization. The young-leaders series, The Future of Europe, is working in Brussels, Berlin, Washington and Warsaw on issues concerning the future of Europe. Sponsoring the International Max Planck Research School on Earth System Modelling contributes to research on global climate control and promotes the internationalization of the Hamburg scientific environment. Working at the Hamburg-based Max Planck Research School, more than 60 young scientists explore possibilities of controlling global climate change.

By offering the scholarship program »Germany and Her Eastern Neighbours«, the Foundation has supported a total of 43 doctoral dissertations about the history of Central and Eastern Europe. This program helps strengthen the mutual historical understanding within the region; it also improves communication and networking among young German and Eastern European scholars. This was also the objective of the international summer academy History Takes Place: Venues of European Memory, organized for the first time in St. Petersburg in 2003. Cooperating with the Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, the ZEIT-Stiftung established a German Historical Institute in Moscow, which will concentrate on the study of German-Russian

history within the context of European history. The Foundation also established the Institute for Research of Contemporary German History and Society, which is active at the University of Haifa.

The Foundation furthermore sponsored projects in philosophy, particularly in Kant studies and Kant research. The 200th anniversary of Immanuel Kant's death in 2004 offered an opportunity to organize the lecture series »Kant lebt.«, which discussed the current significance of the Königsberg philosopher. For the first time, the Foundation furthermore awarded the International Kant Award in 2004 which honoured outstanding contributions to international Kant studies.

The Arts and Culture

In 2003 and 2004, the cultural activities of the Foundation focussed on the launching of the Bucerius Kunst Form at the Hamburg City Square. Next to the Bucerius Law School, the Forum became the second wholly-owned establishment of the Foundation. The Forum was started in October, 2002, with the opening of the art exhibit »Masterpieces of Dresden in Hamburg.« Since then, the Bucerius Kunst Forum has considerably enriched the Hanseatic City of Hamburg. Eight art exhibits presented in Hamburg attracted about 400,000 visitors. The exhibits included artistic retrospectives about Lucas Cranach, Max Beckmann, »The Art of the Silk Road« or »The Etruscans«.

The valuable presentations of the Bucerius Kunst Forum would have been impossible without the initiative of the ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. No government-owned museum would have been willing to accept the conception of the »concentrated view« (referring to the stringent philosophy of the exhibits) or to provide the convenient accessibility recommended by the Foundation. No museum would have been willing to employ external experts for the preparation major parts of the exhibit. Nevertheless, this aspect has provided the Bucerius Kunst Forum its special character and unique form, as each exhibit is exclusively planned and implemented.

The Bucerius Kunst Forum will continue to present exhibits featuring art from Classical Antiquity to the present. The exhibits will be accompanied by lectures, literary events and increasingly by concerts. Nevertheless, the visual arts will receive primary attention. Music and literary events can demonstrate that the visual arts have no isolated place in cultural history: Cross-relations and mutual illuminations can always engender exciting revelations. Looking into the future, the management of the Bucerius Kunst Forum will remain committed to this comprehensive definition of art.

ENGLISH SUMMARY

In the coming years, the Foundation will concentrate a major part of its cultural activities on the Bucerius Kunst Forum. This will include cooperation with Hamburgian and North German museums for the planning and implementation of exhibits or scholarly projects. For five years, the Foundation has supported the scholarly project at the Hamburg Kunsthalle (Art Museum) promoting the study of the holdings of the copper-plate cabinet. This has demonstrated that the Foundation is particularly committed to the funding of North German cultural institutions. The same can be said about the summer music festival in Hitzacker, the restoration of the Baroque gardens of Gottorf Castle in Schleswig, or the five-year-old scholarship program at the Deutsche Stiftung Musikleben (German Foundation for Living Music) for the promotion of particularly talented young musicians.

The Foundation will continue to support an active cultural life in Hamburg and Northern Germany. The top-ranking internationally competitive presentations of the Bucerius Kunst Forum are seen as enrichment and a supplement. Hamburg has good opportunities to be recognized as a trading centre and a city with high cultural standards. This requires the concentration of all resources and the creation of a healthy competitive spirit. The citizens and visitors of Hamburg, who want to be inspired by art and culture, will benefit from this constellation.

Education and Teaching

Since the publication of the results of the PISA survey, there has been an intensive discussion about the structure, content and competence of education and teaching in Germany. The PISA survey has helped to expose a number of problem areas in institutions and teaching staffs. Everybody agrees on the need for reforms in education and teaching. The new orientation of education will have to include the issue of globalization and information technology. The ZEIT-Stiftung has been involved in this problem, as education and teaching are crucial aspects of the well-being and competitiveness of our society. In the context of promoting education and teaching, the Foundation has initiated a number of clearly-defined activities. It stays in line with the fundamental beliefs of its founder, Gerd Bucerius, who was particularly interested in supporting general education, professional training and the freedom of the press. Furthermore, the Foundation can use its privileged position to promote general education. It dares to initiate experimental projects. In cooperation with highly-qualified partners and experts, its initiatives permit the Foundation to rapidly screen results, supply additional funds if necessary, and, at any given time, dispose of the length and scope of the project.

During the reporting period, the Foundation managed to connect with many of its own existing, successful projects, and to design new solutions for problems in the field of education. The Foundation primarily supports projects which uncover new resources within the existing context – for schools and libraries, and for the promotion of the professional training of journalists. As an example, the Bucerius LERN-WERK Hamburg is applying innovative teaching methods which increase the motivation of junior high school pupils and help them getting prepared for the challenges of the work environment. The SCHREIBMAL (writing) competition promotes creative writing and offers a public forum for interested and talented pupils. Recognizing the achievements of libraries in establishing networks with other educational institutions, the Foundation awards the »Library of the Year« price to a library demonstrating success in setting up networks. As to the media, the Foundation supports quality newspapers and good journalists by awarding the Gerd Bucerius-Förderpreis Junge Presse Osteuropa (promotional award for the Young Eastern European Press). The Western-Eastern Marion Gräfin Dönhoff program for young journalists allows up-and-coming journalists to gain practical professional experience beyond their national borders.

The ZEIT-Stiftung's attitude towards sponsorship was reaffirmed in 2003 and 2004 by the great demand for and public support of its educational projects, which, with a few exceptions, had an operative character and were generated by the Foundation itself. The positive results of the Bucerius LERN-WERK impressed the Hamburg Department of Education which, since 2004, continues to run the project in 31 schools as a »day of practical learning.« The writing contest for pupils called SCHREIBMAL collected almost 800 contributions in 2003 submitted by pupils from the greater Hamburg metropolitan area. Including Schleswig-Holstein and Mecklenburg-Vorpommern, approximately 2,300 pupils participated in 2004. The success of the award for the young press of Eastern Europe can be measured by the increasing numbers of nominated media and journalists.

The Foundation sponsors a wide range of activities in the field of education and teaching, including its own publication series Hamburger Köpfe, events about the subject of Europe, and the Berliner Lektionen (Berlin lectures). As to public schools in Hamburg and Northern Germany, the Foundation focuses on the school projects Bucerius LERN-WERK Hamburg and SCHREIBMAL. By granting awards to libraries and the press, and by distributing its own publications, the Foundation has become an important national and increasingly an international operator. It offers a series of events on current themes for a large sector of society and for an international audience.

DIE ZEIT-STIFTUNG 2003 UND 2004 IN ZAHLEN

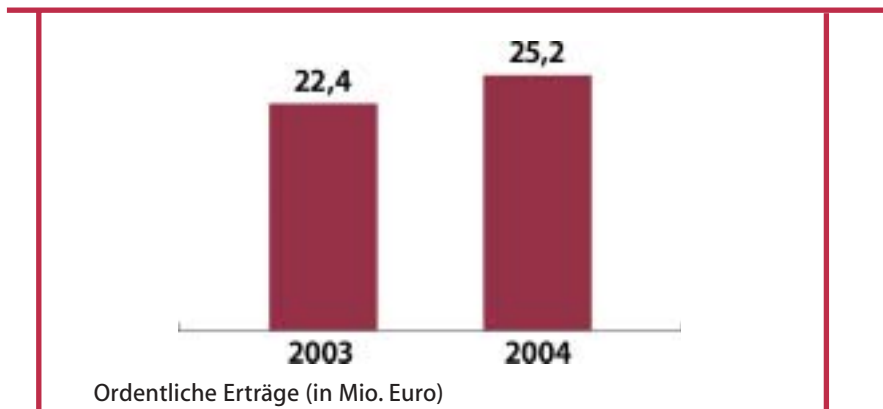


Michael Berndt

Vermögensverwaltung

Die Kapitalanlagen der ZEIT-Stiftung beliefen sich am 31. 12. 2004 auf 713,5 Millionen Euro. Sie waren zu 64 Prozent in festverzinslichen Wertpapieren, zu 25 Prozent in Dividendenwerten und zu 7 Prozent in Immobilien investiert. Liquide Positionen wie Festgelder machten etwa 4 Prozent der Anlagen aus. Insgesamt befanden sich vier Liegenschaften in Hamburg im Eigentum der Stiftung: Feldbrunnenstraße 56, Sitz der Stiftung, Ecke Marseiller Straße 7/Jungiusstraße 6/8, Gebäude der Bucerius Law School, Schwanenwik 38, Standort des Literaturhauses, und Berliner Tor 3, Studentenwohnheim.

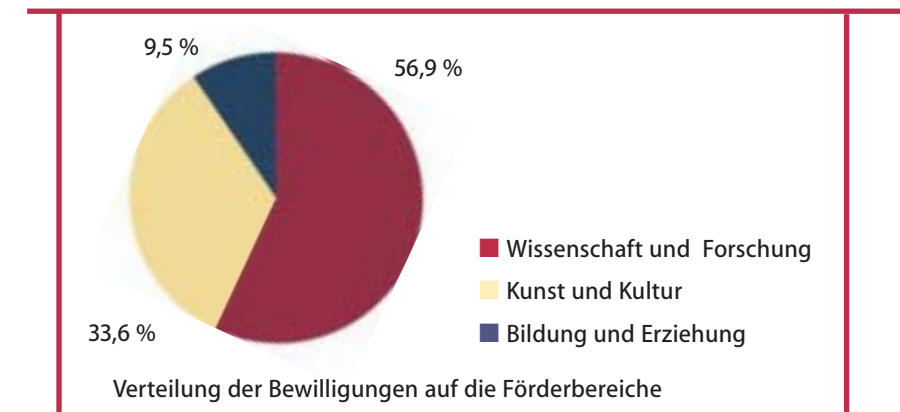
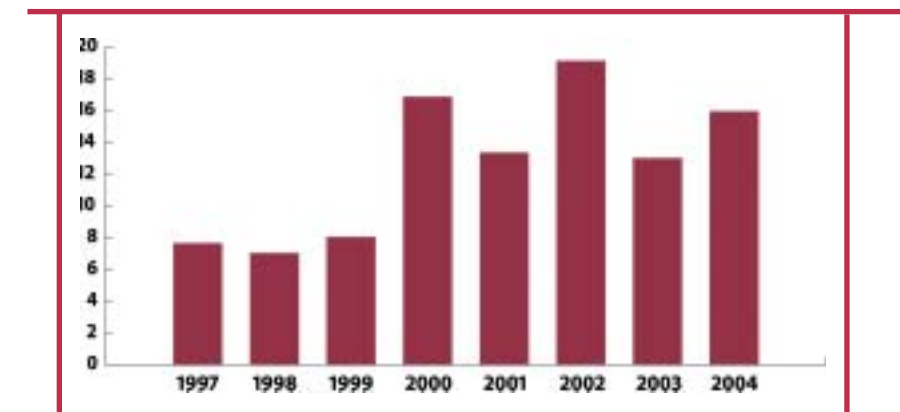
Im Berichtszeitraum 2003 bis 2004 erzielte die Stiftung ordentliche Erträge in Höhe von insgesamt 47,6 Millionen Euro gegenüber 49,7 Millionen Euro im Zeitraum 2001 und 2002.



Fördermittel

Seit 1997 hat die Stiftung Mittel für Förderungen in Höhe von 101,0 Millionen Euro bewilligt; hiervon wurden bisher 85,4 Millionen Euro ausgezahlt. Auf Vorhaben in Hamburg entfallen in diesem Zeitraum etwa 70 Prozent des Fördervolumens; es wurden 1.058 Bewilligungen ausgesprochen, die sich auf 759 Einzelprojekte verteilen.

Im Zeitraum 2003 und 2004 erfolgten insgesamt 362 Bewilligungen mit einem Volumen von 29,0 Millionen Euro. Der regionale Schwerpunkt der Förderungen lag mit einem Anteil von knapp 80 Prozent der Fördersumme erneut in Hamburg. Auf Projekte im Ausland entfielen etwa 10 Prozent des Fördervolumens.



Verwaltung und Mitarbeiter

Die Verwaltungskosten der Stiftung beliefen sich im Berichtszeitraum 2003 bis 2004 auf insgesamt 5,5 Millionen Euro, davon entfallen auf die Personalkosten 3,9 Millionen Euro und auf die Sachkosten 1,6 Millionen Euro. Die Personalkosten entsprechen damit etwa 8 Prozent der ordentlichen Erträge. Die Stiftung beschäftigte Ende 2004 insgesamt 30 festangestellte Mitarbeiter, davon 8 Mitarbeiter mit Teilzeit-Verträgen.

FÖRDERBEDINGUNGEN

Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius konzentriert ihre Förderungen auf von ihr selbst initiierte Vorhaben. Sie nimmt darüber hinaus Anträge auf Projektförderung entgegen, sofern die Vorhaben ihrer Satzung und ihren Förderschwerpunkten entsprechen. Dabei sind die Innovationsfähigkeit, Nachhaltigkeit, Vernetzung des Vorhabens zur Schaffung von Synergieeffekten – gerne über Landesgrenzen hinaus – sowie die Originalität des Projektes entscheidend. Die Stiftung misst ferner dem Eigenanteil des Antragstellers sowie seinem Bemühen um die Gewinnung von Förderpartnern große Bedeutung zu. Sie vergibt keine Mittel zur Schließung von allgemeinen Haushaltslücken.

Stipendien, auch Forschungsstipendien, werden nur im Rahmen von Programmen und Druckkostenzuschüsse nur für Stiftungsprojekte vergeben. Die Stiftung empfiehlt, eine schriftliche Voranfrage zu stellen. Anträge können formlos an die Stiftung gerichtet werden. Der Antrag muss in knapper Form Auskunft über Ziele, geplante Durchführung und beantragte Förderhöhe des Vorhabens geben. Bestandteil des Antrags sollte ferner neben einem Zeitplan ein differenzierter Kosten- und Finanzierungsplan sein.

Je nach Förderhöhe entscheiden Vorstand oder Kuratorium über die Bewilligung. In fachlich erforderlichen Fällen werden externe Gutachter einbezogen und um qualifizierte Voten gebeten.

ORGANE DER STIFTUNG

Vorstand

Dr. Klaus Asche
Prof. Dr. Michael Göring (geschäftsführend)
Prof. Dr. Dr. Dres. h.c. Karsten Schmidt

Kuratorium

Professor Manfred Lahnstein (Vorsitzender)
Dr. Klaus Asche
Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Roman Herzog
Dr. h.c. Martin Kohlhaussen
Dr. Siegfried Luther
Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert Markl
Professor Jobst Plog
Christina Rau
Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt
Prof. Dr. Dres. h.c. Karsten Schmidt
Dr. Theo Sommer
Dr. Henning Voscherau
Dipl.-Kfm. Bernd Wrede

Beraterin des Kuratoriums ist:
Hilde von Lang

Anschrift

ZEIT-Stiftung
Ebelin und Gerd Bucerius
Feldbrunnenstraße 56
20148 Hamburg
Telefon: 040/ 41 33 66
Telefax: 040/ 41 33 67 00
E-Mail: zeit-stiftung@zeit-stiftung.de
Internet: www.zeit-stiftung.de

Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius ist Mitglied des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen e.V. und des European Foundation Centre, Brüssel.

IMPRESSUM

Herausgeber:

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Verantwortlich:

Prof. Dr. Michael Göring

Redaktion:

Frauke Hamann

Textredaktion:

Frauke Hamann

Bildredaktion:

Kirsten Drees

Design:

achtung! werbeagentur

Druck:

Brandt Offset

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius,
Hamburg, im April 2005

BILDNACHWEIS

Titel	Sitz der ZEIT-Stiftung, Feldbrunnenstr. 56, Hamburg, Bodo Dretzke	60	Michael Berz
6	Bodo Dretzke	62	Thies Ibold
8	ZEIT-Stiftung	64	Chris Zander
11	Bodo Dretzke	66	Bodo Dretzke
16	Jens Schlenker	68	Christof Stache
22	David Ausserhofer	71	Ulrich Perrey
26	MEDING PLAN + PROJEKT GmbH	72	in medias PR
28	Ronald Fromman	74	Frederika Hoffmann
32	Thies Ibold	77	Arno Declair
35	Ulrich Perrey	78	Museum der Arbeit
38	Ortrud Westheider	80	Georg Schomacher
40	Bodo Dretzke	82	Bach-Archiv Leipzig
42	Universität Haifa	84	Jürgen Klauke
44	Frederika Hoffmann	86	Bodo Dretzke
46	Stefan Wolf Lucks	90	Ronald Fromman
48	Bodo Dretzke	92	Frederika Hoffmann
50	Bucerius Law School	94	Städtische Bibliothek Dresden
52	Lutz Keiss	96	Büro Brückner und Partner, Bremen
54	Johannes Grützke	98	ZEIT-Stiftung
56	ZEIT-Stiftung	100	IJP e.V., Olja Melnik
58	International University Bremen	102	David Ausserhofer
		112	Bodo Dretzke